Hom.
4834

Ein Wort

zu

seiner Zeit;

---

von

P. Joh. Silberhorn.

1825.

737

Stam 1483 L Silberhorn

Von

unserm lieben alten getreuen

Freund Silberhorn

1825

Dettenhofer

Ein Wort

zu

seiner Zeit.

In einigen Gelegenheitspredigten.

Von

P. Johannes Silberhorn,

ehemaligen Kapitularen des Prämonstratenser=

Stiftes

Schefflarn,

dermaligen Orts=Curaten in Obergiesing.

München 1825.

Bei Jakob Giel.

(In Commission.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Approbation.

Das Schriftchen betitelt: „Ein Wort zu seiner Zeit" von Pr. Johannes Silberhorn, Expositus in Giesing enthält nichts gegen die christkatholische Glaubens- und Sittenlehre.

Dieß wird hiemit von Ordinariats wegen bezeugt.

München am erzbischöflichen Generalvikariate
den 24. Jänner 1825.

Aug. Hacklinger,
Gen. Vikar p. m.

(L. S.)

Exp. Nro. 259.

Lic. Balth. Speth,
geistl. Rath.

Meinen noch lebenden Herren Confratern, als dem

P. T. P. Augustin Huber, Kloster-Pensionär zu München; dermaligen Senior der aufgehobenen Kloster-Gemeinde:

P. Marian Denni, ehemaligen Kloster-Pönitentiar und Bruderschafts-Präses; dermaligen Curat-Priester zu Wolfrathshausen.

P. Dominikus Rest, ehemaligen Kooperator zu Deining; dermaligen Benefiziaten in Egling:

P. Isfried Sellmayr, ehemaligen Gymnasial-Professor zu Straubing; dermaligen Pfarrer zu Scheuring.

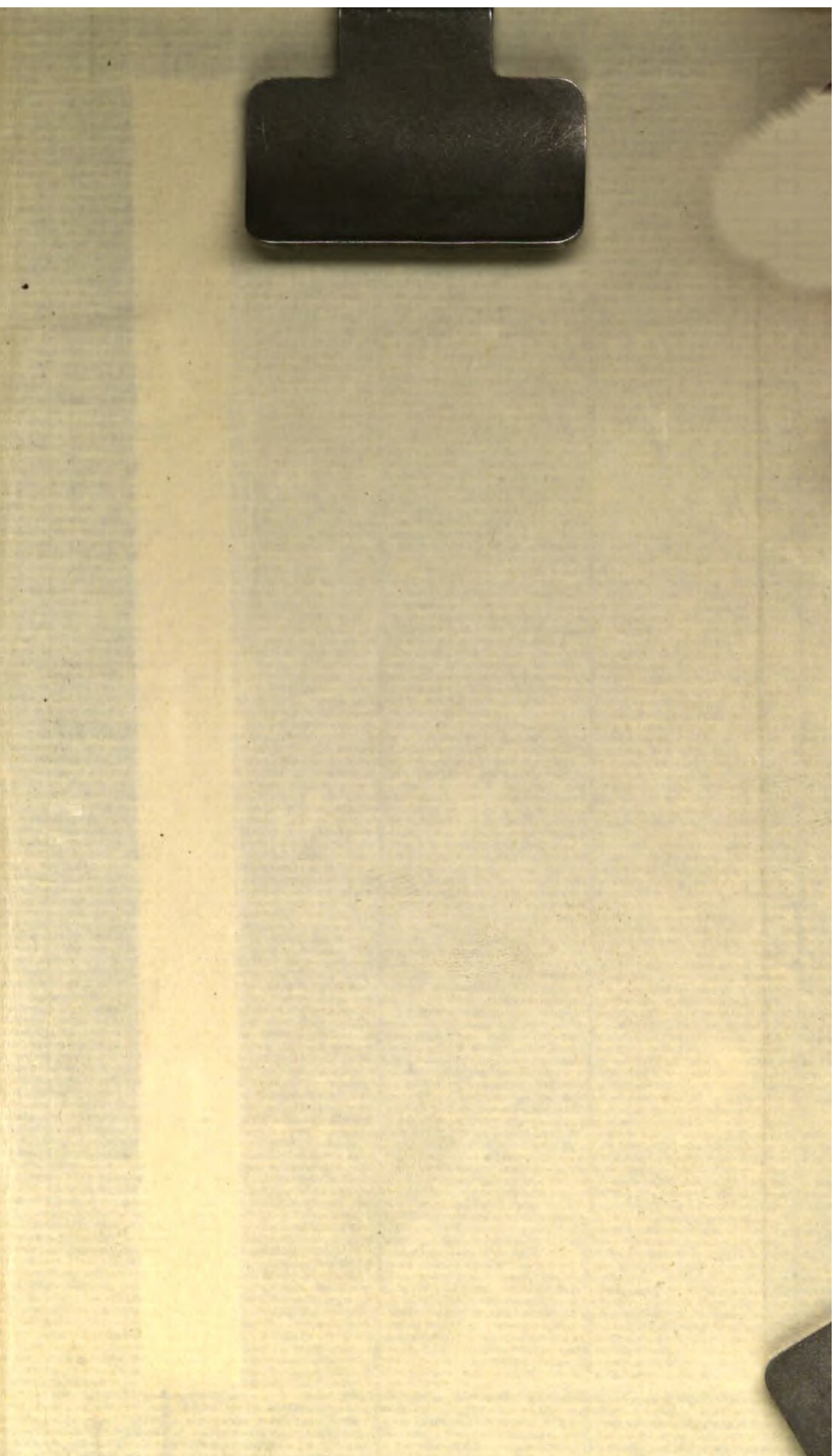
P. Bernard Neumayr, ehemaligen Kloster-Prior; dermaligen Pfarrer von Jachenau.

P. Adalbert Baader, ehemaligen Kloster-Oekonom; dermaligen Pfarrer in Deining:

P. Gilbert Niedermayr, ehemaligen Kloster-Professor; dermaligen Pfarrer zu Osterwarngau.

Und

Hom.
1483
L



Hom.
4834

Ein Wort

zu

seiner Zeit;

von

P. Joh. Silberhorn.

1825.

73 R

Ham 1483 ½ Silberhorn

Von

meinem Lieben alten gutmüthigen

Samuel Silberhorn

1825

Dettenhofer

Ein Wort

zu

seiner Zeit.

In einigen Gelegenheitspredigten.

Von

P. Johannes Silberhorn,

ehemaligen Kapitularen des Prämonstratenser=

Stiftes

Schefflarn,

dermaligen Orts=Curaten in Obergiesing.

München 1825.

Bei Jakob Giel.

(In Commission.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Approbation.

Das Schriftchen betitelt: „Ein Wort zu seiner Zeit" von Pr. Johannes Silberhorn, Expositus in Giesing enthält nichts gegen die christkatholische Glaubens- und Sittenlehre.

Dieß wird hiemit von Ordinariats wegen bezeugt.

München am erzbischöflichen Generalvikariate
den 24. Jänner 1825.

Aug. Hacklinger,
Gen. Vikar p. m. (L. S.)

Exp. Nro. 259.

Lic. Balth. Speth,
geistl. Rath.

Meinen noch lebenden Herren Confratern, als dem

P. T. P. Augustin Huber, Kloster-Pensionär zu München; dermaligen Senior der aufgehobenen Kloster-Gemeinde:

P. Marian Denni, ehemaligen Kloster-Pönitentiar und Bruderschafts-Präses; dermaligen Curat-Priester zu Wolfrathshausen.

P. Dominikus Rest, ehemaligen Kooperator zu Deining; dermaligen Benefiziaten in Egling:

P. Isfried Sellmayr, ehemaligen Gymnasial-Professor zu Straubing; dermaligen Pfarrer zu Scheuring.

P. Bernard Neumayr, ehemaligen Kloster-Prior; dermaligen Pfarrer von Jachenau.

P. Adalbert Baader, ehemaligen Kloster-Oekonom; dermaligen Pfarrer in Deining:

P. Gilbert Niedermayr, ehemaligen Kloster-Professor; dermaligen Pfarrer zu Osterwarngau.

Und

Der
heil. Kreuz Kirchen-Gemeinde
zu
Obergiesing
zum
bleibenden Denkmale
der
Vergangenheit und Gegenwart
in
Liebe gewidmet.

Zuschrift.

Verschmähen Sie, Hochwürdige Herren Mitbrüder, dieses kleine Denkmal meiner herzlichen Verehrung nicht, womit ich meinen aufrichtigsten Dank laut aussprechen möchte, daß Sie mich in ihren klösterlichen Verein wohlwollend aufgenommen haben, eben noch, ehe die Gnaden-Pforte durch den Genius der Zeit geschlossen ward, und erhalten Sie den Benjamin der religiösen Scheftlarner-Communität vor Gott in Ihrem frommen Andenken. Wenn mir Gott Kräfte verleihet; so kann ich vielleicht auch unserer eremitischen Arche selbst noch ein zeitgemäßes Monument setzen.

Zu Euch aber, verehrliche Mitglieder der Giesinger Kirchen-Gemeinde, darf ich wohl auch sagen, was ein eifriger Prediger in einem öffentlichen Vortrage zu seinen Pflegempfohlenen sagte:

„Ich bin euer Seelensorger, —, —, —; ich bin von Gott berufen und von meinen Vorgesetzten aufgestellt, nach Möglichkeit zu sorgen, daß keine Seele aus eurer Gemeinde verloren, auf ewig verloren gehe.“ *)

Dieses liebliche, meinem Herzen theuere Verhältniß, in welchem ich zu Euch stehe, im fortwährenden Andenken zu erhalten, gebe ich Euch dieses Denkblatt an die Hand. Nehmet es als ein öffentliches Zeichen meines wärmsten Dankes für das lohnende Zutrauen, das Ihr mir bis jetzt geschenket habt; so wie ich Gott herzlich lobe und preise für das viele Gute, das ich bey Euch gefunden habe, ohne es zu erwarten. Diese übertroffene Erwartung ist es auch, was mich bis jetzt hier festhalten hat, so daß ich selbst meine allergnädigste Beförderung zum Pfarramte Apfeldorf aus Liebe zu Euch zurückgelassen habe. Wenn mir nun Gott

---

*) P. Aeg. Jais Pred. die alle verstehen ꝛc. Salzb. 1823. 2. B. 413. S.

Zeit gönnet; so begegnen wir uns nochmals auf diesem Wege der Oeffentlichkeit, indem ich euch eine Sammlung jener gemeinsamen Gebether und Gesänge, die bey den hiesigen Gottesdienst = Versammlungen eingeführt sind, gedruckt in die Hände zu geben gedenke.

Etwas statt einer Vorrede an alle, welche diese Blätter einer freundlichen Aufnahme würdigen.

Nicht um die Sündfluth der Druckschriften, oder die Legionen gedruckter Predigten zu vermehren, übergebe ich diese Blätter der Presse; sondern um Freunden und Bekannten wieder ein kleines Andenken meines Seyns und Wirkens an die Hand zu geben; wozu man zwar das Beste, was man hat, aussuchet, ohne darum kümmerlich seyn zu dürfen, ob dieses gerade das Gediegenste und Vollkommenste unter der Sonne sey; denn der zarte Sinn der Freundschaft giebt auch dem ärmlichsten Andenken einen solchen Werth, den es außer dem freundschaftlichen Bezirke vergebens sucht. Diese Ansicht theilt mit mir der Rezensent meines frühern Denkblattes.

Der Rezensent meiner Neujahrs-Predigt ertheilte mir den heilsamen Rath, künftig bey dergleichen Arbeiten die h Schrift mehr zu benützen. Wenn es derselbe so gemeint hat, daß überall, wo ich dem Buchstaben oder Geiste nach die Sprache der Bibel rede,

die betreffende Stelle der h. Schrift schulgerecht citirt seyn soll; so habe ich auch hier seiner Meynung nicht entsprochen, indem ich es, vorzüglich für den Zweck dieses Schriftchens, für unnöthig erachtete; denn der Kenner braucht keinen Meilen-Zeiger, weil er ohnehin weiß, wo der Geist des Wortes Gottes weht; der Nichtkenner begnügt sich damit, wenn er etwas erhält, was Verstand und Herz anspricht, den Verstand überzeugt und das Herz erwärmt, indem er gutmüthig voraussetzt, daß ihm der zum Predigtamte berufene und bevollmächtigte Diener der Kirche nicht eine selbstfabrizirte Vernunft Religion oder ein philosophisches Moral-System, wobey der Verstand leer und das Herz kalt bleibt, sondern die heilbringenden Lehren des Evangeliums vortrage.

Uebrigens sind diese Reden gerade so gehalten worden, wie sie hier erscheinen: zwar nicht wörtlich (das weiß jeder Prediger) aber in ihrem ganzen Umfange, ohne bey ihrer Entstehung für den Druck bearbeitet worden zu seyn. Ich dachte bey dem Niederschreiben derselben an nichts weniger, als daran, daß sie nach ihrem Gebrauche jemals noch an das Tages-Licht kommen sollten, indem ich nur den mündlichen Vortrag und

meine Zuhörer vor Augen hatte. Besondere Umstände haben mich erst vor kurzer Zeit veranlasset, gerade diese Reden zu einem freundlichen Vergiß mein nicht zu wählen.

Diese Predigten werden nun Manchem nach dem Leiste der Schule nicht genug zugeschnitten und viel zu lang scheinen; allein in einer Stunde läßt sich vieles sagen; und vor einer Stunde glaube ich, vorzüglich bey besonders feyerlichen Gelegenheiten, die Kanzel nicht verlassen zu dürfen; dauern ja auch die Theater-Vorstellungen länger, — als eine Stunde! Wenigst habe ich nicht gehört daß diese Vorträge meinen Zuhörern zu lang geworden seyn sollten.

Endlich dürfte es dem Kenner nicht entgehen, daß ich, vorzüglich in der ersten Rede, sichtbar nach dem Muster eines großen Meisters in der geistlichen Beredsamkeit gearbeitet, demselben sogar seine Worte hie und da buchstäblich nachgesprochen habe. Allein in diesem Stücke bin ich der Meinung eines gemüthlichen Predigers, welcher sagt: „Wenn Jemand das, was ich sagen will, schon vor mir und besser gesagt hat, als ich sagen könnte; so trage ich kein Bedenken, mich seiner Worte zu bedienen.“

Der große Meister wird dem Schüler diese Sünde verzeihen, und sonst, denke ich, hat mir Niemand etwas zu verzeihen.

Wenn nur das Heil, welches uns freundlich milde in Bethlehem aufgegangen ist, fortwährend geprediget, von uns allen gutwillig aufgefasset, und gläubig festgehalten wird; so sind wir geborgen für Zeit und Ewigkeit.

Am hohen Weihnachtsfeste 1824.

Inhalts = Anzeige.

1. Kanzelrede am Kirchweihfeste zu Obergiesing. . . . Seite 1

2. Kirchweih = Predigt zu Kloster = Scheftlarn. 33

3. Grabrede zu Aiterbach. 75

4. Osterkommunion = Rede zu Unter = kienberg. 82

Kanzel-Rede

am

Kirchweihfeste 1824

zu

Obergiesing.

„Zachäus lief voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, um Jesum zu sehen, weil er da vorüber gehen würde.“ Luk. 19. 4.

Nachdem die liebreiche Mutter der Gläubigen, die h. katholische Kirche, unter so vielen würdigen Arbeitern im Weinberge des Herrn, unter so vielen eifrigen Bauleuten auf Gottes Ackerfelde, unter so vielen fleißigen Haushältern Gottes und treuen Seelsorgern auch mir den lieblichen Beruf anvertrauet hat, das Wort Gottes, d. i. die heilbringende Lehre des Evangeliums, die frohe Bothschaft vom Reiche Gottes der gläubigen Heerde zu verkünden, und dieselbe bey ihren gottesdienstlichen Versammlungen nach der Anleitung der menschenfreundlichen Offenbarungen Gottes über ihre ewigen Angelegenheiten zu belehren; so ist es wohl nicht mehr als billig, daß ich es mir zur heiligsten Pflicht mache, und kein höheres Vergnügen kenne, als jede Gelegenheit freudig zu ergreifen, Gottes ewigen Rathschluß von Erlösung und Beseligung des sündigen Menschengeschlechtes kund zu thun, und die himmlischen Lehren des Heiles vorzutragen. Ich freue mich daher recht vom Herzen, das liebliche Kirchweihfest, nach welchem sich Alt und Jung sehnet, mit dir, du geliebte Giesinger Gemeinde, heute wieder feyern, und ein öffentliches Bekenntniß unsers gemeinsamen Herrn und Erlösers Jesus Christus ablegen zu können.

Liebe Christen! euer Name sagt euch schon, daß ihr Bekenner unsers Herrn Jesus Christus seyn sollt; denn gleichwie man einen Menschen, den man einen Giesinger nennt, als einen sol-

chen ansieht, der zur Gemeinde Giesing gehört; so spricht auch der Name „Christ" deutlich aus, daß derjenige, der ihn führt, ein Angehöriger des Herrn Jesus Christus sey. Auch ist jede christliche Predigt, die doch nichts anders seyn kann, als eine feyerliche Verkündung des göttlichen apostolischen Christenthumes, ein Bekenntniß unsers Herrn; aber die Predigt am Kirchweihfeste soll ganz besonders ein öffentliches Bekenntniß des Herrn Jesus Christus seyn. Denn gleichwie die Kirchen nur zur Ehre unsers Herrn erbauet und eingeweihet wurden, in dessen Namen die Christen den gottgeheiligten Tempeln zueilen; so soll ich wohl auch am Gedächtniß-Tage der Einweihung dieses h. Kreuz-Gotteshauses von nichts anderm reden als von unserm Herrn Jesus Christus. Von Ihm will ich auch reden, da ihr euch hier zu seiner Ehre so zahlreich versammelt habet, und habe heute einen besondern Anlaß von ihm zu reden, da mich jeder Altar dieser Kirche, und selbst die Kanzel, auf der ich stehe, und im Namen des Herrn zu euch rede, auf eine angenehme Art gleichsam nöthigt an Ihn zu denken.

Wenn ihr, liebe christliche Freunde, die Altarblätter dieser Kirche, oder das mittlere Bild dieser Altäre, so wie diesen nun erneuerten Predigtstuhl aufmerksam und nachdenkend betrachtet; so müsset ihr bemerken, daß uns

überall unser Herr zur Betrachtung dargestellt ist, oder wir auf Ihn hingewiesen werden, und davon will ich nun auch heute reden, d. h. da ich euch auf die hohe Bedeutung des sinnvollen Hochaltares (Christus am Kreuze) schon öfters aufmerksam gemacht habe, und der Frauenaltar an und für sich jedem verständlich ist; so will ich heute von den Altarblättern der zwey Seiten-Altäre, und den geschnitzten Bildnissen der Kanzel etwas ausführlicher reden, um, wo möglich euern Eifer in Besuchung dieser heil. Kreuzkirche, und euere Andacht noch mehr zu beleben, indem das Aeußere, Sichtbare doch nur dazu aufgestellt ist, um das Innere zu wecken, und uns dem Unsichtbaren näher zu bringen.

Da ich nun im Namen des Herrn zu euch rede, so ists an euch, ob ihr hören wollet, indem ich euch keinen andern Gott verkünde, als den vielleicht einige unwissend anbethen. „Was ihr unwissend verehret, verkünde ich euch heute," rief der Völkerlehrer Paulus in öffentlicher Versammlung zu Athen, da er die vielen Statuen der heidnischen Götter erblickte, und auch einen Altar wahrnahm mit der Auffschrift: „Dem unbekannten Gott!" — Ich zweifle nicht, daß ihr, christliche Zuhörer, heute eine so edle Wißbegierde mit hieher gebracht habet, wie die Einwohner von Athen hatten, oder Zachäus bezeugte, von dem uns das heutige Festtags-Evan-

gelium erzählt, daß er, um Jesum zu sehen, auf einen Baum stieg. Folget diesem schönen Beyspiele des Zachäus treulich nach, und leihet mir, einem schwachen Verkünder des Herrn, lernbegierig euer Ohr; denn, um Jesum zu verkünden, rede ich heute

A. von den Altarblättern der zwey Seiten-Altäre; und

B. von den Bildnissen dieser neu hergestellten Kanzel.

Meine heutige christliche Anrede ist also eine doppelte Kanzelrede: einmal, weil ich von der Kanzel aus zu euch rede; sodann, weil ich auch über die Kanzel rede; d. i., weil die Bedeutung der Kanzel-Sinnbilder einen Theil des Inhaltes meiner heutigen Predigt ausmachet. Da ich nur das sage, was euch bey einigem Nachdenken selbst einfallen müßte; ich euch also nur das Nachdenken erleichtern will, da ich nur von dem rede, was die leblosen Bildnisse der Altäre und Kanzel selbst sagen würden, wenn sie reden könnten; und euch auf diese Art die todten Bilder vielleicht nach Jahren noch verständlich seyn können, wenn meine Zunge längst schon verstummet ist: so vernehmet mich nun mit eurer sonst gewohnten Geduld und Aufmerksamkeit im Namen desjenigen, welcher der Anfang u. das Ende aller gottesdienstlichen Versammlungen ist, — im Namen unsers Herrn Jesus!

I.

Wenn ihr die zwey Seitenaltäre ansehet; so erblicket ihr in der Mitte eines jeden derselben ein Gemälde, das man Altarblatt nennet. Jedes der zwey Altarblätter stellt die h. Familie Jesus, Maria und Joseph in der Art vor, daß die jungfräuliche Mutter sitzend das göttliche Kind auf dem Schooße hält, während der gottesfürchtige Pflegvater Joseph hinter ihnen steht. Vor ihnen kniet auf jenem Altare (der Evangelien-Seite) eine männliche, und auf diesem (der Epistel-Seite) eine weibliche Gestalt. Was nun diese Vorstellung bedeuten sollte, und euch allenfalls zu Gemüth führen könnte, will ich euch jetzt, so viel ich es im Stande bin, zu erklären, und ans Herz zu legen suchen, indem ich zuerst a) von jenem Altare; nachher b) von diesem reden werde.

a) Die einfache Bedeutung dieses Gemäldes an jenem Altare werdet ihr wohl von selbst ohne meine erklärende Nachhülfe errathen; denn der Mann, welcher vor dem Jesus-Kinde kniet, ist euch mit seiner Umgebung gleichsam ein alter Bekannter, und giebt euch genugsam zu verstehen, daß hier jene evangelische Bege-

benheit anschaulich dargestellet sey, von welcher uns die h. Geschichte erzählt, daß weise Männer aus dem Morgenlande, die ihr gewöhnlich die h. 3 Könige nennet, durch höheres Licht erleuchtet, dem ihnen am Himmel erschienenen Leitsterne folgend, in das Land Israels gekommen sind, um dem neugebornen Könige der Juden, d. i. dem längst verheißenen, und sehnlichst erwarteten Weltheilande ihre fromme Ehrfurcht zu bezeigen; dem sie auch Gold, Weihrauch und Myrrhen zum Geschenke darbrachten, und zwar Gold als dem Könige aller Könige, Weihrauch, als dem Eingebohrnen des ewigen Vaters, und Myrrhen, als dem sterblichen Menschenkinde.

Diese Vorstellung ist nun eben so lieblich als lehrreich für uns. Sehet hin, wie Maria uns ihr göttliches Kind auf dem Schooße haltend, zeiget gerade als wollte sie sagen: „Dieser ist es, der den Schooß des himmlischen Vaters verlassen, und die Menschengestalt angenommen hat, um zu suchen, und selig zu machen, was verloren war.“ — „Dieser ist es, den ich von dem heil. Geiste empfangen, zu Bethlehem geboren, und im Tempel zu Jerusalem geopfert habe.“ — „Dieser ist es, der am achten Tage nach seiner Geburt bey der Beschneidung den Namen Jesus erhalten hat, weil er sein Volk von der Bothmäßigkeit der Hölle und der Sünde

erlösen sollte.“ — „Dieser ist es, den der fromme Greis Simeon jubelnd auf seine Arme nahm, und das Licht der Völker, das Heil der Welt genannt hat.“ — „Dieser ist es, den Engel und Menschen, die Hirten und Weisen aus Morgenland, Einheimische und Fremdlinge angebethet haben.“ — „Dieser ist es, den ihr als das Heil der Welt erkennen, als Höllenbezwinger, Sündentilger und Todtenüberwinder, d. i. als Welterlöser verehren, und dem ihr mit allen auserwählten Himmelsbewohnern und seligen Geistern anbethend zurufen sollet: Heil unserm Gott auf dem Throne und dem Lamme, welches ist unser Herr und Heiland Jesus Christus.“ —

Sehet hin auf den Altar, es ist als wenn uns der ewige Sohn Gottes, in Kindes Gestalt, auf dem jungfräulichen Schooße Mariens ruhend, freundlich sagen wollte: „Ich bin das Licht der Welt, damit alle, die an mich glauben, nicht im Finstern wandeln, sondern das ewige Leben haben.“ — „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, damit alle, die sich zuversichtlich an mich einhalten, durch mich zur ewigen Wahrheit, und zum unsterblichen Leben gelangen.“ — „Ich gebe den Meinen das ewige Leben: sie werden ewig nicht verloren gehen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“ — „Ich bin das Heil der Welt, in-

dem ich die Verlornen suche, und die Gefundenen selig mache.“ — „Ich bin der Heiland aller Völker, bey mir gilt kein Ansehen der Person, — jung und alt, arm und reich, gelehrt und ungelehrt, — alle, die sich durch einen lebendigen in Liebe thätigen Glauben vertrauungsvoll meiner Führung und Leitung überlassen, können und sollen durch mich ihr Heil finden.“ —

Sehet hin auf den Altar, es ist, als wenn uns Gott der himmlische Vater, der am obern Theile des Gemäldes in den Wolken, von Engeln umgeben, angebracht ist, zurufen wollte: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein inniges Wohlgefallen habe; ihn höret.“ — „Dieser ist es, der meine verirrten Kinder, die noch Ohren haben zu hören, und ein Herz zu empfinden das Ewige und Himmlische, zu mir ihrem Vater wieder zurückbringen soll; denn er ist das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt.“ — „Dieser ist es, der aus Liebe zu mir, und den unseligen Menschen, ein Menschen-Kind geworden ist, um die Menschen zu Kinder Gottes zu machen.“ — „Dieser ist es, der auf die Erde hinabgestiegen ist, um alle, die sich die Hand zum ewigen Frieden wollen biethen, und aus dem Verderben wollen retten lassen, ins Himmelreich einzuführen.“ —

Sehet hin auf den Altar, es ist, als wollen uns, so oft wir in dieses Gotteshaus hereintreten, die Weisen aus Morgenland zurufen: „Kommet ihr Menschenkinder alle, und bringet eure besten Gaben dem Herrn der Herrlichkeit zum Opfer dar!“ — Opfert ihm Gold, d. h., ein reines unbeflecktes, von göttlicher Liebe erfülltes und geläutertes Herz. Jungfräulichkeit, Unschuld und Reinigkeit gilt bey Gott, und seinem Eingebornen unsern Herrn Jesus Christus mehr, als Gold und Silber, und ihr könnt ihm kein wohlgefälligers Opfer bringen, das alles Gold der Erde aufwiegt, als wenn ihr euch selbst mit reiner Seele im keuschen Leibe zu seinem Dienste opfert.

Opfert ihm Weihrauch, d. h. lasset hier in den geheiligten Mauern euer Herzens-Gebeth voll Inbrunst die Wolken durchdringen, und zum Throne Gottes emporsteigen. Bey jedem Hochamte könnet ihr es sehen, wie der Weihrauch aus der Glut des Rauchfasses sich in dampfenden Wolken emporschwingt. So soll auch euer Herz von der Liebe Gottes erglühet seyn, damit sich euer Andachts-Eifer immer mehr entflamme. und eure Sehnsucht nach dem Göttlichen und Ewigen, euer Herzens-Umgang mit Gott nie erkalte, sondern immer feueriger werde. Opfert Weihrauch, d. i. wie der Weihrauch zur Verherrlichung des Gottesdienstes ei-

nen angenehmen, lieblichen Geruch verbreitet; so sollet ihr durch euere Geistes-Versammlung im Hause Gottes, und durch euren gottseligen Wandel außer demselben für Gott „ein guter Geruch Christi werden", d. h. ihr sollet durch eure Frömmigkeit, Gottesfurcht und Gottseligkeit, durch euer christliches Betragen Christum verherrlichen, sollet zur Ehre Gottes das Licht eurer guten Werke leuchten lassen vor den Menschen, damit alle die euch sehen und hören, an euch treue Jünger, liebliche Nachbilder Christi hocherfreuet wahrnehmen, und Gott loben und preisen. Opfert Myrrhen, d. i. lasset euch um Gottes Willen alle Bitterkeiten des Lebens, alle Beschwerden eures Standes, alle Lasten eures Berufes gefallen; lasset euch keine Mühe und Anstrengung zu viel werden, euch selbst zu überwinden, und zu verläugnen und abzutödten; lasset es nicht an den ernstlichsten Vorsätzen und kräftigsten Entschließungen fehlen, eurer Sinnlichkeit abzusterben, und alle „Augenlust, alle Begierlichkeit des Fleisches, und die Hochfahrt des Lebens" abzulegen; und ruhet nicht, wenn es auch eure fünf Sinne noch so empfindlich und schmerzlich fühlen müßen, bis „durch unsern Herrn Jesus Christus die Welt euch gekreuziget ist, und ihr der Welt."

— So viel von jenem Altare.

b) Die Bedeutung des Gemäldes an die-

sem Altare wird euch etwas dunkler seyn, so daß ihr wohl nicht sogleich bey dem ersten Anblicke errathet, was uns dieses Altarblatt sagen will und kann. Erlaubet mir also, euch meine Ansicht mitzutheilen, und wenn ihr glaubet, daß ich an diesem Altar=Gemälde eine christlich=evangelische Bedeutung aufgefunden habe; so lobet Gott und preiset unsern Herrn Jesus Christus.

Ihr erblicket auch da die h. Familie, und Maria zeiget uns auch hier ihr göttliches Kind auf dem Schooße ruhend, gerade als wollte sie sagen: „Dieser ist es, den der Vater sandte, weil er die Welt liebte.“ — „Dieser ist das Wort, das Fleisch geworden ist, und unter uns Menschen gewohnt hat, um die Menschen fromm und selig zu machen.“ — „Dieser ist es, der im Tempel den Lehrern aufmerksam zuhörte, und zu Hause gehorsam war.“ — „Dieser ist es, der seine auserwählten, treuen Diener und Freunde, die ihm in Liebe anhangen und nachfolgen, in das große Himmelhaus seines ewigen Vaters einführet, wo viele Wohnungen sind.“ — „Kommet also, liebe Kinder, zu diesem göttlichen Kinde, und lernet von ihm fromm, fleißig, freundlich, folgsam seyn.“ — „Kommet alle, Groß und Klein; denn dieser Jesus ist das Heil aller, und außer Ihm ist kein Heil.“ — Dieß ist nun die Hälfte des Gemäldes.

Wenn ihr das Altarbild recht ansehet; so nehmet ihr auch eine knieende weibliche Figur wahr, welcher das Kind Jesus einen Ring an den Finger steckt. Das ist nun gerade das Merkwürdigste und Bedeutungsvollste. Wenn ihr auf das, was ihr in eurem Leben schon gesehen habt, immer aufmerksam waret; so werdet ihr schon oft eine weibliche Figur gemalt, oder geschnitzt, oder gemeiselt gesehen haben, welche in einer Hand ein Kreuz, und in der andern einen Kelch hält, wodurch die ganze christkatholische Kirche, welche die Mutter der Gläubigen ist, sinnbildlich angedeutet wird.

So stellt nun auch diese weibliche Figur im Altar-Gemälde die hiesige Christen-Gemeinde vor, welche ein Theil der allgemeinen christlichen Kirche ist; und das Anstecken des Ringes an die Hand der weiblichen Gestalt, von welcher die hiesige Kirchen-Gemeinde vorgestellt und sinnbildlich vertreten wird, hat die tröstliche, herzerhebende Bedeutung, daß sich Jesus Christus auch mit der Giesinger Gemeinde vermählet hat: Denn gleichwie die allgemeine christliche Kirche die Braut unsers Herrn ist, die er beständig liebet, schützet, und niemals verläßt; so hat er sich von dem Augenblicke an, als hier eine christliche Gemeinde entstanden, eine Kirche erbauet, und dem Herrn geweihet worden ist, auch mit derselben gleichsam ver-

mählet, und auf ewige Zeiten verbunden. Er will, daß auch die Glieder dieser h. Kreuz-Kirchgemeinde als ein Theil der allgemeinen christlichen Kirche seine Lämmer seyn, und sich durch seine Diener weiden lassen sollen — zum ewigen Leben. Sehet! deßwegen ist hier am Altarblatte hinter der weiblichen Figur ein Lämmlein angebracht. Wenn durch die weibliche Gestalt die ganze Giesinger Kirchengemeinde angedeutet wird; so stellt das Lämmchen jedes einzelne Glied der hiesigen christlichen Gemeinde vor.

Nun ist euch aber auch bekannt, daß Personen, die sich mit einander vermählen wollen, durch Uebergebung und Ansteckung des Ringes sich gegenseitige Treue und Liebe auf Lebensdauer zusichern, gleichsam Herzen wechseln, und einander zum Eigenthume übergeben. Da nun das Gemälde ausspricht, daß sich Jesus mit dir, christliche Giesinger Gemeinde, auf ewige Zeiten vermählet hat; so sichert er dir seinen treulichen Beystand in allen Angelegenheiten des Leibes und der Seele, seine ewige Liebe zu, schenkt dir sein Herz, das lautere Liebe ist. Da sollt ihr nun entgegen auch alle, die ihr Angehörige dieser christlichen Kirchengemeinde seyd, Männer und Weiber, Hausväter und Hausmütter, Knechte und Mägde, Söhne und Töchter Ihm, dem Geliebten eure

Herzens, ewige Treue und Liebe geloben, und daher nur das lieben, was Er liebt, das verabscheuen, was Er verabscheuet, das thun, was Ihm wohlgefällig, und das meiden, was Ihm mißfällig ist; kurz: Ihr sollt euch Ihm ganz zum Eigenthume weihen, Ihm ungetheilt eure Herzen übergeben; denn „wo euer Schatz ist, da sind eure Herzen", sagt Christus.

Ihr seyd nicht, wo ihr sitzet, oder stehet, oder gehet, sondern ihr seyd dort, wo ihr liebet, seyd dort, wo das ist, was ihr liebet. Wenn irgend eine verbothene Lust der Gegenstand eurer Liebe ist; so ist euer Herz bey der verbothenen Lust. — Wenn ihr auch in der Kirche knieet, und die Hände zum Gebethe aufhebet; so seyd ihr doch eigentlich nicht in der Kirche, sondern dort, wo der Gegenstand eurer Liebe ist. Wenn ihr hingegen das Himmlische, und Ewige liebet, wenn ihr lieb habet den Vater im Himmel, und den er gesandt hat zum Heile der Welt, unsern Herrn Jesus Christus, Ihn und seinen Willen über alles liebet; so seyd ihr jetzt schon mit dem Herzen in dem Himmel, wenn ihr gleich auf Erde den Pflug, oder die Sense und Sichel, oder die Drischel und Holzhacke, oder die Nadel, oder den Kehrbesen in der Hand habet.

Darum m. L. damit ihr auf Erde lebend schon gleichsam im Himmel wohnet, so erhebet

eure Herzen nur immer empor zum Göttlichen, und Ewigen, verlieret auch im Gedränge des Lebens, unter der Last der Geschäfte, im zerstreuenden Verkehr mit der Welt euer himmlisches Heimath nicht aus den Augen; besonders so oft ihr in Zukunft in dieses h. Kreuz-Gotteshaus hereintretet, und die Gemälde auf diesen zwey Seiten-Altären auffasset, und betrachtet; so saget zu euch: Hier ist Jesus, und will mein Herz, um es gut und selig zu machen. Hier ist Jesus, und will, daß ich im Zeitlichen lebend das Ewige betrachten, lieben, suchen und finden soll. Hier ist Jesus, und will, daß ich alle sündhaften Bewegungen des Herzens unterdrücken, und ihm allein anhangen soll. Hier ist Jesus, und will, daß ich vor Ihm allein, und nicht vor den Götzen der Welt meine Kniee beugen, Ihn allein anbethen, Ihm allein dienen und seinen h. Willen vollbringen soll.

Wenn ihr euch auf diese oder ähnliche Weise in der Kirche hier selbst zusprechet, und außer der Kirche darnach handelt, dann wartet die Palme der Unsterblichkeit, die Krone des ewigen Lebens auf euch. Auch dieses wird euch noch durch das Altarblatt an diesem Altare zugesichert; denn wenn ihr es genauer betrachtet, so sehet ihr im Hintergrunde desselben zwey Engel, wovon einer den Palmzweig, als

Zeichen des Sieges, und der andere den Kranz, als Zeichen des ewigen Lohnes in der Hand hält, und der knieenden weiblichen Gestalt, als dem Sinnbilde aller frommen, zur Kirchengemeinde in Giesing gehörigen, Mitglieder hinneigt. So oft ihr also dieses Altarblatt ansehet, so soll euch Jesus und der Siegeskranz, den uns die heiligen Engel entgegen bringen, Jesus und die Krone der Herrlichkeit, die uns bey Ihm hinterlegt ist, zu Sinn kommen.

Nachdem ich euch jetzt l. Z. die Bedeutung der Altarblätter an den zwey Seiten-Altären erkläret, und nach meinem besten Wissen verständlich zu machen gesucht habe; so vernehmet nun auch noch die Erklärung der an dieser Kanzel angebrachten Sinnbilder im zweyten Theile.

II.

Wenn ihr diese Predigt-Kanzel ansehet, so nehmet ihr wahr, daß sie nicht nur verschönert, sondern gleichsam ganz erneuert dasteht. — Viele fromme Seelen, welche die Zierde des Hauses Gottes mehr lieben, als die Zeit raubenden und Geld verzehrenden Lüste der Welt,

haben ihre wohlthätigen Hände aufgethan, und milde, oft ihrem Munde abgesparte, Gaben gespendet — zur Verschönerung der hiesigen Kirche überhaupt und insbesonders zur Erneuerung dieses Predigtstuhles. Wenn auch in dieser Kirche, welche wegen besondern Zeitverhältnissen viele Jahre nicht genug berücksichtigt worden ist, noch vieles zu thun übrig bleibt; so ist doch seit einem Jahre unglaubliches, ich möchte fast sagen, unmögliches geschehen. Was gering und unbedeutend vor den Augen der Welt scheint, hat große Dinge gethan — durch Gottes allesvermögenden und allesvermehrenden Segen.

Still und geräuschlos ist manche kleine Gabe zu einer nicht unbedeutenden Summe zusammen geflossen, so daß gar oft die linke Hand nicht wußte, was die Rechte gab. Der fromme Sinn hat auch manche vermöglichere Hände segenreich aufgethan, daß sie reichlichern, ergiebigern Beytrag spendeten zur Vollendung des Ganzen. a) Der Allvater im Himmel, welcher

---

a) Ohne von dem zu reden, was in den ersten 4 Jahren meines Hierseyns geschehen ist, sind seit etwas mehr als einem Jahre zur nothdurftigen Kirchenverschönerung über 1500 fl. verwendet worden, davon trug das Kirchenvermögen 340 fl.; das Uebrige haben hiesige und auswärtige Kirchenfreunde zusammen getragen. Daß

der Menschen Herzen durchschaut, hat sie alle gezählt die milden Gaben der Frömmigkeit, kennt sie alle, die wohlthätigen Freunde seines Hauses. Er, der Allvergelter, wolle sie alle, die freundlichen Geber und Beyträger zu seiner Ehre, mit hundertfachem Segen beglücken, und ihnen einst im Hause seiner ewigen Herrlichkeit einen glänzenden Platz anweisen! —

Das wird er auch, der Allgütige; denn was aus heiliger Liebe geschieht, kann die ewige Liebe nicht unbelohnt lassen. Nun glaube ich, daß nur aufrichtige, herzliche Liebe zu Gott, und zur Verherrlichung seines Hauses so viele wohlthätige Hände in Bewegung setzte, und zu milden Gaben und frommen Beyträgen aufgethan hat. Man wollte dem unsichtbaren, unbegreiflichen Gott, dessen Thron der Himmel, dessen Fußschämel die Erde, und dessen Tempel alle Welten sind, und seinem Eingebornen, unserm Herrn Jesus Christus, und allen gottseli-

---

über die Kirche die lebendigen Tempel Gottes nicht vergessen worden sind, könnten die nicht geringen Summen bezeugen, welche von stillen Wohlthätern durch meine Hand an würdige Hausarme übergegangen sind. Gott sey Lob und Dank! Das lebendige Christenthum ist unter den Menschen noch nicht ausgestorben.

gen Kindern Gottes, die sich hier in ihren ewigen Angelegenheiten geschwisterlich versammeln, in dieser h. Kreuz-Kirche eine anständige, würdige Wohnung bereiten. Allerdings eine heilige Absicht!

Allein euch allen, ihr frommen Geber, die ihr zur Verschönerung dieses Hauses Gottes überhaupts, und zur Erneuerung dieser Kanzel insbesonders so wohlthätig mitgewirkt, und freundliche Hände gebothen habt, euch allen soll aus euren mildfrommen Verschönerungs-Gaben noch ein höherer Segen ohne Ende zuströmen, an den ihr vielleicht bis jetzt selbst nicht gedacht habet. Es soll nämlich diese, größtentheils durch eure fromme Mildthätigkeit in einem ganz neuen Zustande hergestellte, Kanzel zur Verschönerung des lebendigen Tempel Gottes, der ihr selbst seyd, beytragen, d. h. dieser erneuerte Predigtstuhl soll fortwährend, wenn gleich ein stummer, doch immer eindringlicher Prediger seyn, soll euch ohne Unterlaß, so oft ihr ihn ansichtig werdet, zur Tugend und Frömmigkeit ermuntern, und nachdrucksam das dreyeinige Christen-Leben, Glaube, Hoffnung und Liebe euch zu Gemüthe führen, damit ihr einst zu Gott dem Vater durch den Sohn Gottes Jesus Christus in der Kraft des heiligen Geistes gelangen möget.

Daß dieser stumme Predigtstuhl ein so beredter Prediger für euch seyn kann und soll, werdet ihr mir, wie ich hoffe, endlich zugestehen, wenn ich euch die Sinnbilder dieser erneuerten Kanzel erklärt haben werde, was ich nun auch nach dem Maße meiner geringen Kräfte versuchen will.

Wie ihr sehet, so sind hier am untern Theile der Kanzel in der Reihe herum die vier Evangelisten angebracht, denn gleichwie Christus der Grundstein, so sind die Apostel und Evangelisten die Grundpfeiler der katholischen Kirche, und des christlichen Predigt-Amtes. Die Evangelisten haben uns schriftlich (deßwegen hält jeder ein Buch in der Hand) einen großen Theil von dem hinterlassen, was unser Herr Jesus Christus zu unserm Heile geredet, gethan, und angeordnet hat, und was noch heut zu Tage der Inhalt aller christlichen Kanzelreden ist. Es hat aber auch, wie ihr bemerken könnt, jeder Evangelist ein besonderes Sinnbild oder Wahrzeichen an der Seite, was ebenfalls seine lehrreiche Bedeutung hat.

Der h. Matthäus hat hinter sich einen jungen Menschen, was anzeigen soll, daß dieser Evangelist den Sohn Gottes vorzüglich in Menschengestalt beschrieben hat, d. h. den Erlöser in seinem menschlichen Wirken darstellt,

und umständlich zeiget, daß er nicht allein Gott, sondern auch wahrer Mensch gewesen sey, und was er als Gottmensch für die Menschen vollbracht hat. — Der h. Markus hat einen Löwen an der Seite. Da der Löwe als das Großmüthige, als der König unter den vierfüßigen Thieren angesehen wird; so soll er andeuten, deß Markus in seiner evangelischen Beschreibung unsern Erlöser als einen König darstellt, dessen Reich zwar alle Völker der Erde umfaßt, aber doch nicht von dieser Welt ist; der in die Welt gekommen, um alle Menschen zu Unterthanen und Genossen seines himmlischen Reiches zu machen, in welchem er als König der ewigen Herrlichkeit zur Rechten des Vaters herrschen und regieren wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der h. Lukas hat einen Ochsen als Kennzeichen. Bey den vielen Opfern, welche den Juden im alten Testamente vorgeschrieben waren, war der Ochs einer der vorzüglichsten Opfergegenstände. Weil nun Lukas in seinem Evangelium unsern Erlöser als den ewigen Hohenpriester beschreibt, der sich selbst seinem himmlischen Vater zur Versühnung für die Sünden der Welt am Kreuze geopfert hat; so wird der Ochs als vorzüglichstes Opfer-Thier ihm als Wahrzeichen beygegeben, um den Haupt-Inhalt seines Evangeliums anzudeuten. Den h. Johannes zeichnet der beygegebene Adler

aus. Dieser Evangelist läßt sich vorzüglich angelegen seyn, unsern Erlöser als den Sohn Gottes, als wahren Gott darzustellen, und sucht schon gleich am Anfange seines Evangeliums in die Tiefen der Gottheit einzudringen, um, so viel es Menschen erlaubt ist, von den undurchdringlichen Geheimnissen des dreyeinigen Gottes zu stammeln, die göttliche Natur unsers Herrn Jesus Christus zur frommen Ueberzeugung und Beruhigung gläubiger Seelen zu begründen und darzulegen; wozu ein vorzüglicher Aufschwung der Seele, eine hohe Begeisterung erforderlich ist, was auch durch den Adler angezeigt werden soll, dessen Natur es ist, sein Nest auf die höchsten Felsen zu bauen, und immer höher aufwärts der Sonne zuzufliegen.

Jesus Christus als wahrer Mensch, als König der Geister, als ewiger Hoheprieſter, als wahrer Gott, ist also der Inhalt aller von den h. Evangelisten geschriebenen Bücher. Schließet euch daher, liebe Menschen, wollen euch die Bildnisse der Evangelisten da an der Kanzel zurufen, zutraulich an denjenigen an, der euch zu Lieb eures Gleichen geworden ist; beugt euch mit Leib und Seele unter seinen beseligenden Zepter, laßt euch von Ihm leiten und regieren; laßt Ihn in euren Herzen herrschen, und sein heiliges Gesetz euren Wegweiser seyn durch die Irrwege des Lebens:

laßt euch durch Ihn aussöhnen mit Gott; nehmet aus seiner Hand „Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung", damit himmlischer Sinn und Wandel in euch sichtbar auflebe, und ihr selige Kinder Gottes werdet.

Weil aber unser göttlicher Erlöser selbst gesagt hat, er sey nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu vollenden, und zu vervollkommnen; so sind am Rücken dieser Kanzel die zehen Gebothe angebracht, welche Moses für das auserwählte Volk Gottes auf zwey steinernen Tafeln erhalten hat. Da Himmel und Erde vergehen, aber Gottes Wort ewig bestehen wird; so gilt auch jetzt im neuen Bunde noch, was Gott im alten Testamente als Gesetz ausgesprochen hat. — Die zwey Gesetztafeln sagen euch also, daß nur Einer der wahre lebendige Gott sey, den ihr allein anbethen sollt; daß Meyneid Gotteslästerung sey; daß ihr den Tag des Herrn heiligen, und den Stellvertretern Gottes auf Erden, Eltern und Obrigkeiten Gehorsam leisten sollt; daß es unerlaubt sey, sich an irgend eines Menschen-Leben feindlich zu vergreifen, Ehebruch, Hurerey und Unzucht zu treiben, andere zu bestehlen, zu betrügen, zu übervortheilen; daß euch eures Nächsten Ehre und guter Name heilig seyn soll; und ihr nach des Nachbars lebenden oder leblosen Eigenthume auch nicht einmal ein lüsternes Ver-

langen haben sollt. Dieß alles hat auch heut zu Tage noch seine volle Kraft und Verbindlichkeit, wie vor zwey oder drey tausend Jahren, die gesetzlosen Welt-Menschen mögen dagegen sagen was sie wollen; denn Gott ist heute der Nämliche, wie vor Tausend und mehr Jahren, und wirds in Ewigkeit seyn. Nur ist das Gesetz des alten Testamentes, das Gesetz der Nothwendigkeit und des Zwanges durch das Gesetz des neuen Bundes, das Gesetz der Freyheit und Gnade in ein zweyfaches Geboth der heiligen Liebe gegen Gott und den Nächsten zusammengefasset worden.

Wo Liebe ist, da geht — nach einem alten Sprichworte — alles leicht, und besser, und vollkommener, während der Zwang sich nur mühselig und nothdürftig fortschleppt, und nichts vorwärts bringt. Wir haben zwar jetzt noch, wie ehemals, die zehen Gebothe auf zwey Tafeln, aber die Liebe Gottes löset die drey Gebothe der ersten Tafel, und die Liebe des Nächsten die sieben Gebothe der zweyten Tafel in ein heiliges Gesetz auf, das uns Menschen schon ins Herz geschrieben ist, und uns die Erfüllung aller einzelnen Gebothe zu unserm seligen Bedürfnisse macht. Was der Gläubige des alten Bundes aus Zwang gethan hat, das thut der Gläubige des neuen Gesetzes aus Liebe. Der neue Bund durch unsern Herrn Jesus Christus

ist also nicht bloß todter Gesetzes-Buchstabe, sondern hat Kraft und Leben, und giebt Kraft und Leben, weil die heilige Liebe die Seele desselben ist, um das Joch der Gebothe sanft, und die Bürde des Gesetzes leicht zu machen. Darum erhebet eure Augen m. L. auf den obern Theil der Kanzel, — den Deckel derselben. An der innern Seite dieses Dekels ersehet ihr das Sinnbild des göttlichen h. Geistes, von dem die Lichtstrahlen des höhern, ewigen Lichtes ausgehen, um zu erleuchten, was finster, und zu erwärmen, was kalt ist — für Gott und Ewigkeit. An der Außenseite des Kanzel-Deckels sprechen euch die Sinnbilder des eigentlichen, christlich-evangelischen Lebens an.

Ganz oben sehet ihr einen Engel, der ein Kreuz in der Hand hält, und uns zeiget. Das stellt den Glauben vor; denn Jesus, der Mittelpunkt unsers Glaubens, starb am Kreuze. Unser Glaube ist also ein Glaube an den Gekreuzigten, und unser Leben ein Leben nach der Lehre und dem Beyspiele des Gekreuzigten. Wir müssen alle durch Kreuz und Leiden und Drangsale in das Reich Gottes eingehen. Es giebt durchaus keinen andern Weg zum Himmel, zur seligen Ewigkeit, als den Kreuzweg; wer euch einen andern zeigen will, der betrügt euch. Es kann keiner durch unsern Herrn selig werden, der sich nicht selbst um des

Guten, um Gottes und seines Gesetzes wegen verläugnet, und diese Selbstverläugnung ist der Weg des Kreuzes.

Der Engel, welcher in der einen Hand das Kreuz hat, hält in der andern eine Trompete, und stellt die Prediger des neuen Bundes, die Verkünder des Evangeliums dar; denn Engel (angelus) heißt eigentlich ein Gesandter. Die Verkünder der frohen Bothschaft vom Reiche Gottes sind nun ihrem Berufe gemäß auch Engel, d. i. Gesandte Christi, die Er, der Herr, gesendet hat, um das Wort von Ihm in aller Welt kund zu thun; denn wie sollen wir glauben, sagt der Apostel, wenn wir nichts gehört haben? Wie sollen wir hören, wenn nicht gepredigt wird? Wie sollen wir nun predigen, wenn uns Niemand sendet? Wer soll uns aber senden, wenn uns nicht der Herr gesendet und den Beruf gegeben hat? Daß nun von den berufenen Gesandten des Herrn, den Predigern des Evangeliums die Lehre des Gekreuzigten in aller Welt verkündet werden soll, sinnbildet euch die Trompete in der Hand des Engels; denn wie der Trompeten-Stoß weit und breit durch die Lüfte hallet, so steht von den Verkündern des Evangeliums geschrieben: „Ihr Ruf ist in alle Welt ausgegangen, hat alle Länder durchdrungen.“ Der Engel mit dem Kreuze und der Trompete deutet euch also an, daß, gleich-

wie dort am Hochaltare das Opfer des Gekreuzigten täglich unblutiger Weise erneuert wird, hier die Lehre von dem Gekreuzigten fortwährend gepredigt werden soll, und ihr also von da aus Worte des ewigen Lebens zu erwarten habt. Damit euch aber das, was der Haupt-Inhalt aller christlichen Predigten ist, oder seyn soll, der Mittelpunkt des christlichen Glaubens immer vor Augen gehalten, und ans Herz gelegt werde; so ist an dem Abhange der Trompete das Wort „Heil" angebracht, d. h. im Kreuze ist Heil.

An dem Fuße des großen Engels sehet ihr einen kleinern Engel, welcher in der linken Hand einen Anker hält, und uns die Hoffnung vorstellt. Die Schiffleute auf dem Meere gebrauchen den Anker, wenn sie auf ihrer Fahrt still halten wollen, indem sie ihn auswerfen, damit er auf den Meeresgrund falle, und das Schiff fest halte: Sehet! ein solcher Anker ist für uns alle Menschen die Hoffnung, d. h. die Hoffnung des Christen, das Vertrauen auf Gott, und Gottes Verheißung ist das einzige Mittel, das Herz des Menschen bey den fortwährenden Stürmen des Lebens still und ruhig zu erhalten; denn die Hoffnung ist es, welche den Menschen über Tod und Grab erhebt, und ihm eine frohe Aussicht in die Ewigkeit öffnet. Die Hoffnung des Christen ist es, welche das unruhvolle, von

namenlosen Leiden gedrängte Menschen-Herz mit der frohen Ueberzeugung beruhigt, daß wir nicht immer hier leiden, nicht immer hier kämpfen und streiten, nicht immer unter peinlichen Schmerzen, und bittern Drangsalen seufzen dürfen; daß es vielmehr für uns ein Land der Ruhe, des Friedens und der ewigen Freude gebe, in welches Land der seligen Unsterblichkeit uns unser Freund Jesus überbringt, wenn wir an ihn fest uns anhalten, und uns zuversichtlich seiner Leitung überlassen.

Eben derselbe Engel hält, wie ihr sehet, mit der rechten Hand ein Herz empor, wodurch euch der tägliche Ruf der Kirche (sursum corda) „Aufwärts die Herzen, zum Himmel laßt sie uns erheben", immer sichtbar vorgehalten wird. Das stellt nun die Liebe vor. Das Herz ist der Sitz aller menschlichen Neigungen, also auch der edelsten, der heiligen Liebe, und die h. Liebe treibt den Menschen aufwärts zu Gott, läßt ihn keine Ruhe unter der Sonne finden, bis er endlich ruht in Gott, und in Gottes heiligem Willen. Nur wer sich von dieser h. Liebe durchdringen und regieren läßt, thut so ganz und gewissenhaft was er thun soll, und trägt geduldig, was er zu leiden hat. Wie Jesus sein, mit den Sünden der Welt belastetes, schweres Kreuz trug, und daran starb, weil er seinen Vater liebte; so will der Gott-

liebende sein geringes Kreuz tragen, und auch daran sterben, wenn es ihm Gott nicht von der Schulter nimmt. Wie Jesus aus Liebe für die Sünden der Menschen starb; so will derjenige, dessen Herz von der Liebe Gottes erfüllt ist, nach dem Willen Gottes — für Gott leben.

So oft ihr also l. Z.! diese zwey Engel, oder die drey Zeichen: Kreuz, Anker, Herz ansehet, so oft soll euch Glaube, Hoffnung, Liebe zu Sinn kommen, und in eurem Herzen neu aufleben; denn dazu sind die Zeichen da, daß ihr den Sinn derselben verstehen, die Bedeutung davon eurem Gemüthe tief eindrücken; und im Leben anschaulich darstellen sollt. Damit der Vater der Lichter, von dem jede gute Gabe kömmt, sein allmächtiges: „Es werde!“ dazu spreche; so laßt uns kindlich zu ihm flehen:

Allmächtiger! gieb, daß unter uns der Glaube immer lebendiger, die Hoffnung immer zuversichtlicher, die Liebe, immer kräftiger und wirksamer werde. Gieb, daß das Leben des Glaubens, die Zuversicht der Hoffnung, die kräftige Wirksamkeit der Liebe in der hiesigen Gemeinde immer mehr durchgreife, und ein himmlisches Gemeingut meiner Pflegeempfohlenen werde. Gieb, daß alle, die dieses dein heiliges, dir geweihtes Haus betreten, durch die hier aufgestellten Sinnbilder gewecket, zu

dir, dem Unsichtbaren hingeleitet, uud lebendige Tempel deiner Gnade werden, welche durch frommen Wandel die Früchte ihres Glaubens zeigen, und einst das, was sie hofften und liebten, in einem bessern Lande selig einärnten und ewig genießen, dort, wo kein Tempel und keine Sonne mehr ist, weil du Alles in Allem bist, dreyeiniger Gott, Vater, Sohn u. h. Geist!

Amen!

Kirchweih-Predigt

zu

Kloster-Scheftlarn

---

am 9 Okt. 1816.

„Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“ Luk. 19. 10.

Sechzehn Jahre sind vorüber, daß ich aus einer Entfernung von mehr als dreyßig Stunden hieher gekommen, das erste Mal dieses ansehnliche, helle, schöne Gotteshaus betreten, und bald darnach die Aufnahme in die hiesige nun aufgelöste Klostergemeinde erhaltend, aus der Hand des letztverstorbenen würdigen Prälaten Gottfried a) das weiße Ordenskleid, und den mir jetzt noch theuren und merkwürdigen Klosternamen Johannes empfangen habe b), unter dem ich einigen von euch noch bekannt seyn werde. Das Jahr darauf — also vor fünfzehn Jahren — hab' ich dort am Hochaltare öffentlich die drey gewöhnlichen Ordensgelübde abgelegt, und das lebenslängliche Ausharren im hiesigen brüderlichen Klostervereine zur Ehre Gottes, und zum Heile meiner Mitmenschen feyerlich beschworen c).

---

a) Abt Godefridus Spindler starb, 57 Jahre alt, zu München den 29sten März 1808. Er war, seit Restaurirung des Klosters im Jahre 1140, der fünfzigste Kloster-Vorstand.

b) Am St. Ursula Tage 1800.

c) Am 22sten Sonntage nach Pfingsten, d. i. den

Allein kaum waren anderthalb Jahre in glücklicher Abgeschiedenheit und seliger Einsamkeit verflossen, als der Sturm der Zeit, der so manche Bande aufgelöset und zerrissen hat, auch un-

---

25sten Okt. 1801. Der h. Norbert gründete seinen Orden nicht bloß zum beschaulichen Leben, sondern zur thätigen Aushilfe in der Seelensorge, weßwegen auch die Prämonstratenser nach einer päpstlichen Bulle vom Jahre 1750 zu Sekular-Benefizien habil sind. (Wagners churpfalzbaier'sches geistliches Recht in Fragen und Antworten. Münch. 1795. 4. c. 2. §. 7. Fr. not. a.) Das betrachtende Leben (Contemplation) ist zwar eigentlich der höchste (Culminations) Punkt des geistlichen Lebens; allein dieses Höchste befriedigt die Erdhaftigkeit der Menschen nicht, weil es keine Prozente für diese Welt abwirft. Man will daher lautere Thätigkeit, wovon die religiösen Orden in den neuern Zeiten mit Recht in Anspruch genommen wurden, weil sie nicht mehr, wie bey der ersten Entstehung derselben, aus Laien-Brüdern, sondern größten Theils aus Priestern bestanden, die ihrer Ordination gemäß den Beruf zur Seelensorge, und also auch zum Lehr-Amte haben. Die Klöster waren deßhalb von jeher Pflanzschulen der Geistlichen, welche dem Mangel an Priestern vorbeugten, und es durfte auch in unsern priesterarmen Zeiten durch

fernklösterlichen Bruderverein zertrümmerte, und mich, den Jüngsten im Bruder-Chore, der zuletzt hier angekommen war, am ersten wieder von hier wegführte d).

Ich begab mich auf die hohe Schule nach Landshut, um mich dort zum großen, wichtigen Berufe der Seelensorge gehörig vorzubereiten, und vollends auszubilden, und stand am St. Gallus-Tage des nämlichen Jahres in meiner heimantlichen Kirche, d. h. in der Pfarrkirche meines leiblichen Geburtsortes e) als Priester am Altare, — an eben demselben Sonntage, an welchem ein mir lieber Freund und Mitbru-

---

ein oder das andere Kloster der Noth des arbeitenden Clerus am besten abgeholfen werden; denn die Klöster versorgen schon den Knaben in ihren Seminarien, und bilden ihn durch gründlichen (non multa, sed multum) Unterricht, nehmen den Jüngling, ehe er noch die Hefen des Lasters verkostet hat, oder vom Verderben der Welt verpestet ist, in ihren religiösen Gesellschaftsverband, und sondern ihn auf diese Art frühzeitig von der Welt (clericus), damit er im Geiste erstarke, und das Salz und Licht der Erde werden möge (vide supra.) —

d) Am 1. April 1803.

e) Zu Sunchin, am 2osten Sonntag nach Pfingsten.

der P. Norbert, dessen Gebeine nun schon längst im Grabe modern, sein erstes h. Meßopfer feyerte — in der ehemals zum hiesigen Stifte gehörigen, und euch wenigst dem Namen nach nicht unbekannten Pfarrkirche zu Scheuring f).

Nachdem ich nun bereits volle zwölf Jahre im Weinberge des Herrn nach meinen geringen Kräften mit arbeite; so wird mir jetzt durch Begünstigung des hiesigen Ortspfarrers meines mir werthen Mitbruders g) zum ersten Male die herzliche Freude, mit dir, du geliebte schäftlarner Pfarrgemeinde, in dieser feyerlichen Stunde ein ernstes Wort der christlichen Belehrung und Erbauung zu reden. Manche von euch mögen mich zwar während den kurzen Drittehalb Jahren, die ich in den hiesigen stillen Kloster-Mauern zufrieden verlebte, oftmals da vorwärts im versammelten Bruderchore bey Anstimmung und Absingung des Lobes Gottes, oder sonst bey gottesdienstlichen Versammlungen hier

---

f) P. Norbert Zerhoch kam auf seiner Reise nach der Universität Landshut krank zu München an, wo er auch, 24 Jahre alt, den 15. Dez. 1803, also 2 Monate nach seiner Primiz, gestorben ist.

g) P. Adrian Frohwiser starb, 46 Jahre alt, den 7. Jul. 1821.

im Hause Gottes gehört und gesehen haben; aber über euere ewigen Angelegenheiten, über das Geschäft eures Seelenheiles, über das, was ihr glauben könnt, hoffen dürft, und lieben sollt, habt ihr meine Stimme noch nie vernommen.

Heute also öffne ich zum ersten Male meinen Mund, um dir, du werthe im Herrn versammelte Gemeinde, die ich auch in der Ferne als mir unvergeßlich in meinem Herzen trage, Gottes Wort zu verkünden, wozu mir wohl keine Gelegenheit und Veranlassung erwünschter seyn konnte, als die heutige, da ihr einen der merkwürdigsten Festtage im Jahre feyerlich begehet, nämlich das Kirchweihfest, — das freudig fromme Andenken an die Einweihung dieses freundlichen, lieblichen Pfarr-Gotteshauses, der ehemaligen Kloster-Kirche, wo eure seligen Vorältern schon seit mehr als tausend Jahren sich zur Anbethung des Einen, wahren, lebendigen Gottes versammelten h).

---

h) Das Kloster wurde in der zweyten Hälfte des achten Jahrhunderts von einem gewißen Waltherik, oder Baltherik, Pfarrer und Dechant zu Deining gestiftet; im zehnten Jahrhundert, wie mehrere Klöster Baierns, von den Hunnen ꝛc. zerstöret; und im J. 1140 von dem Bischofe zu Freysing Otto I. wieder hergestellt. Die Be-

Das heutige Kirchweih-Gedächtnißfest ist eines der Merkwürdigsten im Jahre, denn es bringt euch in dankbare Erinnerung die große himmlische Wohlthat, daß ihr einen gottgeweihten Ort habet, wo ihr euch öffentlich zur gemeinsamen Andacht versammeln könnt, um den dreyeinigen Gott, den Herrn des Himmels und der Erde anbethend, euch über Erde, Zeit, Tod und alles Sichtbare zu erheben, und euch gegenseitig zu wecken, zu erbauen und zu stärken — in aller Gottesfurcht und Gottseligkeit. Das heutige Fest führt euch zu Gemüthe, daß ihr einen gottgeheiligten Ort habet, an dem ihr euch feyerlich vereinigen dürft, um, wie die ersten Christen, dem Gottmenschen Jesus Christus Lob- und Dank-Lieder anzustimmen, mit lautem oder stillem Herzens-Gebethe seine unendliche Erbarmung und Liebe, Huld und Gnade und Menschenfreundlichkeit zu rühmen und zu

---

nediktiner besetzten zuerst das Kloster, dann versahen einige in Gemeinschaft lebende Kleriker den Gottesdienst; bis zuletzt die Prämonstratenser eingeführt wurden. Man kann also mit Recht sagen, daß hier, wenn auch nicht immer in Einer und derselben Kirche, doch am nämlichen Orte schon über 1000 Jahre Gottesdienst gehalten wird.

preisen, und euch geschwisterlich zu verbinden, „daß ihr keinen Diebstahl, keinen Mord, keinen Ehebruch begehen, Niemand betrügen, kein anvertrautes Gut zurückbehalten", d. h. daß ihr heilig seyn, als wahre Christen leben und sterben wollt Der heutige Festtag erinnert euch, daß ihr hier im geheiligten Hause Gottes versammelt, oder dieser eurer Pfarrkirche, als Mitglieder Einer christlichen Gemeinde angehörig, mit der ganzen katholischen Kirche in Verbindung stehet, und mit der heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche einhällig bekennet: „Ich glaube an Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, unsern Herrn." — Kurz: der heutige Kirchweihfesttag ist deßwegen so wichtig, weil er es laut ausspricht, daß ihr, die ihr in diesem ehrwürdigen, herzerhebenden Tempel zur öffentlichen Andacht zusammen kommen, und eure festlichen Gottesdienst-Versammlungen halten könnt, Christen seyd, und euren Glauben an Christus den Heiligmacher, und Seligmacher laut und feyerlich bekennen dürft.

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, unser Herr und Erlöser, das Heil der Welt ist also der Gegenstand der heutigen kirchlichen Feyerlichkeit, und bey diesem Gegenstande, den euch das heutige Fest vor Augen hält, und ans Herz

legt, will auch ich jetzt mit meinen Betrachtungen stille stehen, euch, so gut ich es im Stande bin, ausführlich zeigen, und nach meinem besten Wissen umständlich erklären, wie der Menschensohn das Verlorne sucht, und das Gefundene selig macht, und auf diese Weise sich als das Heil der Welt darstellet.

Ich sage also: Jesus Christus, oder wie er sich selbst am liebsten zu nennen pflegte, der Sohn des Menschen ist gekommen,

I. Die Verlornen zu suchen; und

II. Die Gefundenen selig zu machen.

Du unser Herr und Heiland Jesus Christus, der Du es bestimmt ausgesprochen hast: „Wenn zwey oder drey in meinem Namen versammelt sind, so bin ich mitten unter ihnen"; der Du hier in diesem, Deinem heiligen Tempel auf eine geheimnißvolle Weise gegenwärtig bist, und, so zu sagen, unter den sakramentalischen Brodes-Gestalten Deine Wohnung aufgeschlagen hast: sieh gnädig an diese jetzt in Deinem Namen versammelte Gemeinde, und beweise Deine segenreiche Gegenwart an mir und meinen Zuhörern, indem Du meine Zunge kräftig regierest, damit ich Dein Wort, Dein gna-

denvolles Evangelium mit Nachdruck verkünde; und meinen Zuhörern Ohren und Herzen wohlthätig öffnest, damit sie zu ihrem Heile mit Aufmerksamkeit hören, was ich ihnen in Deinem Namen vortrage, Du unser aller Herr und Erlöser Jesus Christus! Amen.

I.

Gott hat den Menschen nach seinem Ebenbilde erschaffen, wie uns die heilige Schrift lehret, und euch in der Kinderlehre schon erkläret wird, d. h. Gott hat den Menschen heilig und unsterblich, rein und unschuldig, gerecht und gottselig auf diese Erde gesetzt, — vollkommen, ohne Mangel und Fehler kam der Mensch aus der Hand Gottes, und war und ist jetzt noch seiner ersten Anlage gemäß dazu bestimmt, zu dem Ziele und Ende erschaffen, um Gott zu dienen und selig zu werden, wie es jedes Kind mit sieben Jahren schon weiß. „Jetzt heilig und einst selig werden, ist unser Ziel und End auf Erden.“ Dieß wußten auch die ersten Menschen, unsere Stammeltern Adam und Eva, gar wohl; aber sie vergaßen ihrer himmlischen Bestimmung, ihrer Gottähnlichkeit, folgten nicht mehr dem Willen Gottes, sondern ihrem Eigen-

willen, glaubten den schmeichelhaften Eingebungen des bösen verführerischen, lügenhaften Geistes mehr, als dem wohlmeinenden Vaterworte Gottes, handelten wider Gottes h. Geboth, aßen von der verbothenen Frucht, und dienten also nicht mehr Gott, sondern der reizenden Lust ihrer fünf Sinne. Dadurch wurde das Ebenbild Gottes in ihnen entstellt und verwüstet, sie wurden Sünder, Uebertreter des h. Willen Gottes, verloren die frohe Anwartschaft auf den köstlichen Erbtheil der Kinder Gottes auf das ewige Leben, waren verloren für die Seligkeit des Himmels, und wir mit ihnen; denn „alle", wie der Apostel sagt: „haben in Adam gesündigt."

Alle also, die wir von Adam abstammen, sind durch und mit ihm elend geworden, der Sünde wegen; Tod und Verderben ist unser Erbtheil; thierische Sinnenlust herrscht über uns, und verdrängt alle Freude am Göttlichen und Ewigen; folglich wäre es mit uns auf immer und ewig geschehen gewesen, wenn nicht Gott ins Mittel getreten wäre, sich unser erbarmet, uns vom Untergange gerettet, und aus dem Verderben herausgehoben hätte. Wir waren verloren für alles was man Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gottseligkeit heißt, und hatten also eines Mittlers nöthig, der uns wieder zurecht brachte. Sieh! wenn du an Händen und Füßen gebunden

bist; so vermagst du nicht mehr den Geschäften deines Berufes nachzugehen, und vermagst es so lange nicht, als nicht eine freundliche Hand dir deine Bande löset, dich dadurch zu den Lebens-Geschäften wieder tüchtig macht, und dem Berufe, für den du wie verloren warst, frey zurückgiebt. Oder wenn du in einem finstern Kerker hinter eisernen Thüren und Riegeln verschlossen bist, so kannst du nicht mehr im wohlthätigen, lieblichen Lichte der Sonne wandeln, und dir Lebensfreuden aufsuchen, und kannst es so lange nicht, als nicht eine freundliche Hand dir Riegel und Thüre öffnet, dich zu den Lebensfreuden wieder tüchtig macht, und dem freyen Genuße derselben, für den du wie verloren warest, wohlthätig zurückgiebt.

Nun sehet, m. L., wir sind die Gefangenen und Gefesselten von der Sünde. Die Sünde hält uns gleichsam wie gebunden, daß wir dem Geschäfte des ewigen Lebens nicht mehr nachzugehen vermögen, und da wir uns die Geistes-Bande nicht selbst lösen können, so bedürfen wir einer wohlthätigen Hand, die uns zu den Geschäften des Seelenheiles wieder tüchtig macht, und dem Berufe zum Himmel, für den wir verloren waren, frey zurückgiebt. Die Sünde hat eine Scheidewand zwischen uns und Gott aufgerichtet, die uns das freundliche Angesicht Gottes nicht mehr schauen läßt, und den wohlthäti-

gen Strahl seines himmlischen Lichtes von uns ferne hält, so daß wir, wie in einem Kerker eingeschlossen, im Finstern wandeln, und der höhern, seligen Geistesfreude beraubt sind. Da brauchen wir nun eine mächtige Hand, welche die, uns mit Finsternissen bedeckende, Scheidewand niederreißt, uns zum seligen Schauen des ewigen Lichtes wieder tüchtig macht, und den Freuden des Himmels, die für uns verloren waren, freundlich zurückgiebt; kurz: Nachdem die Sünde, Tod und Verderben und alles Unheil auf uns Menschen gebracht hatte, und wir durch und durch, an Leib und Seele, verdorben waren; so bedurften wir einer mächtigen, freundlichen, wohlthätigen Hand, die uns, da wir uns selbst nicht helfen konnten, so wenig sich ein Gefangener, oder Festgebundener selbst helfen kann, aus dem drückenden Elende herausrieß, und, ehe wir vollends verloren waren, uns der schrecklichen Verirrung entziehend, auf den Weg des Heiles wieder einleitete; uns sodann kräftig unterstützend, mit Hunger und Durst nach Gerechtigkeit erfüllte, und die volle Befriedigung dieses Hungers und Durstes möglich machend, uns im Ringen nach Gottseligkeit gewaltig vorwärts trieb. Diese freundliche und mächtig helfende Hand ist uns gegeben in und durch unsern Herrn Jesus Christus, den eingebornen Sohn Gottes, der deßwegen,

um wohlthätiger Retter der verlornen Menschen, des ganzen Sünder-Geschlechtes, seyn zu können, sich gewürdiget hat ein Menschen-Sohn zu werden.

Gott hat schon gleich nach dem Falle des ersten Menschen-Paares seine väterlich-milden Absichten geäußert und versprochen, daß seiner Zeit Einer kommen sollte, welcher der Schlange den Kopf zertreten, d. h., Teufel, Sünde, Tod und Hölle siegend überwinden, und die Verlornen zurückführend, von der Bothmäßigkeit des Satans und der Knechtschaft der Sünde befreyen würde. Diese tröstliche Verheißung hat der liebe Gott nachher den frommen Altvätern öfters wiederholt, und sich endlich ein eigenes Volk, die Juden oder Israeliten, auserwählet, um dadurch die gesegnete Erwartung des Welt-Erlösers unter den Menschen im frommen Andenken zu erhalten. Die merkwürdigen Schicksale des auserwählten Volkes, die bedeutenden Einrichtungen im alten Testamente, durch göttliche Anordnung veranstaltet, waren größten Theils Vorbilder des kommenden Messias. So waren, um unter den vielen nur ein Beyspiel anzuführen, die vorgeschriebenen Sühn-Opfer, welche von den jüdischen Priestern täglich, und vorzüglich jährlich vom Hohenpriester am großen Versöhnungs-Feste dargebracht wurden, lauter Sinnbilder des großen Opfers,

welches der längst versprochene und sehnlichst erwartete Heiland für die Sünden der ganzen Welt am Kreuze darbringen sollte, und auch dargebracht hat, wodurch Er, den Fluch verbannend, Segen verbreitete, und, den Tod überwindend, ewiges Leben unter die Menschen brachte.

Als die von Gottes h. Vorsehung bestimmten Zeiten erfüllet waren; so erschien Er auch wirklich selbst der große, ewige Hohepriester Jesus Christus, der die Erwartung des Volkes Israels war. Seine Ankunft, so wie sein Aufenthalt, und sein Ende auf dieser Welt ist voll der wichtigsten Ereignisse, die es deutlich genug aussprechen, daß Er derjenige sey, welcher den Frieden zwischen Gott und den Menschen wieder herstellen, die Erde mit dem Himmel wieder aussöhnen, was verdorben war, wieder gut machen, die Verlornen suchen, die Verirrten zurückführen, die Heillosen heilswürdig machen, und also ein Erlöser der sündigen Menschen seyn sollte. Dazu wurde Er von der reinen unbefleckten Jungfrau Maria im Stalle zu Bethlehem als ein armes, hülfloses Kind zur Welt geboren. „Es ist euch heute", sprach der, im himmlischen Glanze erscheinende, Engel zu den, bey ihren Heerden um Bethlehem wachenden, Hirten, „in der Stadt Davids der Heiland, Christus der Herr, geboren worden."

Darum wurde ihm auch, wie der Engel seinem Pflegvater Joseph schon vorher im Namen Got tes aufgetragen hatte, bey der Beschneidung am achten Tage der Name „Jesus", d. h. „Erlöser", gegeben.

Als solcher hat er sich öffentlich und in der That erst dann zu zeigen angefangen, da er sein dreyßigstes Lebens-Jahr erreicht hatte. Johannes, der Vorläufer des Herrn, sagte es laut, mit Fingern auf Ihn deutend: „Sehet das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt!" Um nun die Sünder an sich zu ziehen, und vom Verderben zu retten, hat er die letzten drey Jahre seines irdischen Lebens mühevoll zugebracht, und der Vorbereitung zum Erlösungswerke gewidmet.

a) Er durchwanderte Städte, Flecken und Dörfer seines Landes; verkündete überall die Nähe des Reiches Gottes; lehrte mit himmlischer Ueberzeugungskraft, wie Einer, der Gewalt hat, und suchte die Menschen zum heilig- und seligmachenden Glauben an sein Erlösungswerk zu vermögen. Um auch die Hartgläubigsten vorzubereiten, bey ihnen Eingang zu finden, und sein himmlisches Ansehen, seine göttliche Vollmacht geltend zu machen, wirkte er so viele Zeichen und Wunder: Er heilte alle Kranken und Preßhaften, die zu Ihm gebracht wurden; machte die Blinden sehend, die Tauben hörend,

die Stummen redend, die Lahmen gehend, und that allen Elenden wohl und half allen Bedrängten, die bey Ihm gläubig Hilfe suchten. Wenn Er sich des Tages hindurch mit Lehren und Wohlthun müde gearbeitet hatte; so nahm Er mit göttlicher Freundlichkeit den, zu Ihm kommenden, Müttern ihre Kinder von dem Arme; setzte sie auf seinen Schooß und segnete sie mit des Himmels besten Segen.

b) Den Juden, (Pharisäern und Schriftgelehrten) verwies Er ihre Hartherzigkeit und ihren Unglauben, ihr stolzes Selbstvertrauen auf ihre Scheinheiligkeit, ihe Großthun mit den unvollkommenen Werken des Gesetzes, und wohl auch ihre heimliche Verdorbenheit und Lasterhaftigkeit; so wie Er ihnen im Falle ihrer eigensinnigen Hartnäckigkeit die schrecklichen Strafgerichte Gottes ankündigte.

c) Er gieng gern mit Sündern um, weil, wie er selbst sagte, der Arzt nicht der Gesunden, sondern der Kranken wegen da ist, und er der gute Hirt war, der 99 Schaafe in der Wüste zurücklässt, dem einen Verlornen unermüdet nachgeht, und so lange nicht zu suchen aufhört, bis er es wieder findet; dann das Gefundene sorgsam auf seine Schultern nimmt, und freudig in den sichern Schafstall nach Hause trägt. Daher besuchte Er seine verlornen Schafe, die Sünder, in ihren Häusern, aß und trank mit

ihnen an ihren Tafeln, und hat also, um bey der Geschichte des heutigen Festtags-Evangeliums stehen zu bleiben, auch seine Augen auf Zachäus am Feigenbaume geworfen, ihn herabsteigen und herzukommen geheißen, und endlich sogar bey ihm sich selbst als Gast zu Tische eingeladen, wobey seine Sünderliebe sich segenvoll erwies, indem Er den verlornen Zachäus rettete, glücklich zur Besinnung und auf den Weg des Bessern brachte.

d) Endlich ließ Er sich von seinem treulosen Jünger Judas der Bosheit und dem Muthwillen seiner Feinde in die Hände liefern, die Ihn, obwohl sie keine Schuld an Ihm finden konnten, nach mancherley entehrenden, unmenschlichen Mißhandlungen, nachdem sie Ihn grausam gegeiselt, schmerzhaft mit Dörnern gekrönt und verspottet hatten, ans Kreuz schlugen und zwischen zwey Mördern aufhiengen; von denen Er auch noch Einen zum Beweise seines Mittler- und Versöhnungs-Amtes vom ewigen Tode errettete, indem Er seinem gläubigen Zutrauen das beruhigende, trostvolle Wort entgegen rief: „Heute noch wirst du bey mir im Paradiese seyn.“ Auch selbst an seinen Todfeinden und Mördern wollte er sein Erlösungswerk wirksam machen, indem Er für diejenigen, die mit unsinniger Erbitterung gerufen hatten: „Kreuzige Ihn! kreuzige Ihn! Sein Blut komme über

uns und unsere Kinder!" zum Himmel mitleidsvoll um Erbarmen flehte: „Vater! verzeih ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun."

Da am Kreuze hangend müssen wir, l. Z. unsern Herrn recht aufmerksam und nachdenkend ansehen; denn seine ganze Gestalt verkündet uns den Welt-Erlöser, den göttlichen liebevollen Sünder-Freund, wie ihr auch, wenn ihr die Kreuzweg-Andacht haltet, bey Betrachtung der zwölften Station wahr und herzerhebend saget: Da hangt Er ganz nackt und bloß, damit auch du, o Sünder, den alten Menschen ausziehen, die Welt mit ihrer Eitelkeit ablegen, und einen neuen, gottgefälligen Wandel anfangen sollst. Jetzt kannst du sehen die Wunden, die er aus Liebe zu dir empfangen hat, damit auch dein Herz von ernstlicher Reue und Bußgesinnung verwundet, und im lebendigen Glauben an das Heil der Welt aufgerichtet werde. Das Haupt ist geneigt, dich zu küßen; die Arme sind ausgespannt, dich zu umfangen; das Herz ist offen, dich einzuschließen. O was ist das für eine Liebe! Jesus stirbt am Kreuze, damit der sündige Mensch lebe, und vom ewigen Tode erlöset werde.

Ja m. L. dazu ist Christus gestorben, um der Fluch zu werden für uns, die wir die Verworfenen waren; dazu hat er seinen letzten Tropfen Blut vergossen, um für uns, die wir die

Thörichten, die Ungerechten, die Unheiligen, die Versunkenen waren, „die Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung" zu werden. „Er hat unsere Schwachheiten getragen und sich unsere Schmerzen aufgeladen. Wegen unsern Missethaten ward Er verwundet, und unserer Laster wegen gemartert. Seine Strafe brachte uns den Frieden; denn Ihm hat der Herr alle unsere Schuld aufgelegt." „Es ist nur ein Gott, nur ein Mittler zwischen Gott und den Menschen — der menschwordene Christus Jesus." „Wir wurden nicht mit Gold und Silber; (durch kein Böcke- oder Kälber-Blut) sondern mit dem unendlich kostbaren Blute Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes, vom ewigen Tode erlöset." „Christus hat uns durch sein Blut die Erlösung und Vergebung der Sünden gemäß seiner reichlichen Gnade erhalten." „Und zwar ewige Erlösung verschaffet." —

Nachdem der Weltheiland ausgelitten und so sein Erlösungswerk vollendet hatte, wurde der entseelte Leichnam vom Kreuze abgenommen und in ein neues Grab gelegt; aber am dritten Tage stand er schon wieder lebendig unter seinen Jüngern als der siegreiche Ueberwinder der Hölle, Sünde und des Todes. Nachdem Er sich innerhalb 40 Tagen seinen lieben Freunden mehrere Male sichtbar gezeigt, ihnen den noch

erforderlichen Unterricht ertheilt, und die noth-wendigen Aufträge gegeben hatte; so erhob Er sich als vollendeter Sieger zum Himmel empor, von wo aus Er, zur Rechten des Vaters sitzend, alle Gewalt im Himmel und auf Erde erhaltend, als das unsichtbare Haupt seiner Erlösten, die ganze, große, in alle Welt vertheilte, Gemeinde der Gläubigen, welche wir christliche Kirche nennen, durch seinen h. Geist regieret, dessen leitend und schützenden Beistand Er den Seinigen bis ans Ende der Welt zugesichert hat. Er hat nämlich zum Beweise, daß Er gekommen sey, die Sünder zu erlösen, die Verlornen zu suchen und zu retten; und daß Er fortwährend das Heil der Welt seyn und bleiben wollte, seinen Aposteln den Befehl ertheilet, daß sie in alle Welt gehen, allen Kreaturen das Evangelium predigen, und alle Menschen zur gläubigen Annahme dieses Evangeliums einladen sollten.

Diesem ehrenvollen Auftrage gemäß verbreiteten sich die Apostel nach und nach in verschiedene Länder der Erde, und verkündeten überall die Vergebung der Sünden durch Christus, den Gekreuzigten. — Wo sie glücklichen Eingang, freundliche Aufnahme und williges Gehör fanden, errichteten sie einzelne Christen-Gemeinden, die zwar im Verbande mit der ganzen Kirche Christi, und ihr untergeordnet blieben;

denen sie aber ihre eigenen Vorstände gaben, die wir heut zu Tage Seelensorger oder Pfarrer nennen, welche dafür sorgen mußten, daß das von der Welt verachtete „Leben in Christus mit Gott" immer tiefer gegründet und aufrecht erhalten wurde, indem sie die gottesdienstlichen Versammlungen zu leiten, Verzeihung der Sünden durch den Gekreuzigten zu verkünden, und die von Jesus Christus hinterlassenen Heilsmittel den Gläubigen auszutheilen hatten.

Da nun diese christlichen Anordnungen und apostolischen Einrichtungen sich der Hauptsache nach von den ersten Zeiten bis auf unsere Tage herabgeerbet, fortgepflanzet und erhalten haben, und eigentlich das ausmachen, was wir katholische Kirche nennen, die in unzähligen Christen-Gemeinden auf der ganzen Erde nach allen Welttheilen hin sich ausgebreitet, und auch hier eine Pfarrgemeinde, als Glied des ganzen geistlichen Körpers, gebildet hat; so können diese christlich-apostolischen Anstalten, wenn ihr daran thätigen Antheil nehmen wollt, auch euch noch zum Heil und Segen werden, und an euch selbst die überzeugende Erfahrung bewirken, daß Christus, der Sohn Gottes, deßwegen Menschen-Sohn geworden, auf die Erde gekommen ist, um das Verlorne, die Sünder zu suchen, zu erlösen, heilig, u. eben dadurch selig zu machen wie ich euch nun zeigen will im zweyten Theile.

II.

Guter Lehrer! sprach ein ansehnlicher, reicher, junger Mann einst zu unserm Herrn und Erlöser, was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen; oder mit andern Worten, recht und vollends selig zu werden; denn die Juden stellten sich unter dem ewigen Leben eine Seligkeit vor, die so sinnlich und wollüstig war, als ihnen ihr, ins Zeitliche und Irrdische versunkene Herz nur immer eingeben konnte: also guter Lehrer, sagte er, wie kann ich selig werden? Christus antwortete ihm: „Willst du zum Leben eingehen (selig werden); so halte die Gebothe: Tödte Niemanden; brich die Ehe nicht; stiehl nicht; gieb kein falsches Zeugniß; ehre Vater und Mutter; liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“ Das hab ich von Kindheit auf gethan, erwiederte der Jüngling; was fehlt mir also noch? „Willst du vollkommen seyn,“ fuhr Jesus fort; „so geh, und verkauf alles, was du hast, und giebs den Armen, um dir einen Schatz im Himmel zu hinterlegen; alsdann komm und folge mir nach!“ Als der Jüngling dieses hörte, gieng er traurig davon; denn er hatte viel Vermögen.

Sehet m. L. dieser Jüngling ist das lebendige Bild eines großen Theils der Menschen, die wohl bey Christus Seligkeit und ewiges Leben suchen, durch den Heiland selig werden wollen; aber sich von Ihm nicht zuerst erlösen, vorher losmachen lassen wollen von allem, was irdisch, zeitlich, sinnlich, unvollkommen und sündhaft ist. Den Einen hält Ehre und Ansehen, den Andern Geld und Reichthum, einen Dritten Sinnlichkeit und Wollust zurück, um sich vollends dem Erlöser zu ergeben, und bey Ihm jene Seligkeit zu finden, die sich doch jeder, der vernünftig seyn will, und zur Besinnung gekommen ist, zu genießen im Herzen wünschet, indem es denn doch keine wahre Seligkeit giebt, außer die in und durch den alleinigen Seligmacher Jesus Christus kömmt. Da giebt es aber Menschen, die sich lieber traurig vom Heilande entfernen, als freudig mit ihm vereinigen, wenn es darauf ankömmt, sich ganz zurechtweisen, erlösen und vollends von allem Sündhaften und Bösen reinigen und heiligen zu lassen. Sie halten noch fest an irgend einem Gute der Erde, oder ihrer fünf Sinne; darum sind sie des höchsten Gutes, der himmlischen Seligkeit, die Jesus in die Herzen seiner Gläubigen bringt, durchaus nicht empfänglich. Ja einige fürchten sich sogar, durch den freundlich rettenden Erlöser vor der Hand vollkommen von dem

Sache der Sünde befreyt zu werden, und wollen diese Gnade nur unter gewißen Bedingungen annehmen, obwohl sie doch auf jene Seligkeit Anspruch machen, welche nur denjenigen zu Theil werden kann, die durchaus Christo angehören.

So z. B. denkt sich der Sohn oder die Tochter des Hauses: Es ist noch zu früh um recht gutzuthun; wenn ich aber einmal groß, erwachsen, und mein eigener Herr bin; dann will ich wahre, vollkommene Buße thun, recht fromm seyn, mich ganz Christo dem Herrn überlassen, und ihm allein dienen: bis dahin erlauben sie sich allen Ungehorsam, Eigensinn und Trotz gegen Eltern und Vorgesetzte. Es ist noch zu früh, um recht gutzuthun, denkt sich der Jüngling oder die Jungfrau, schon zufrieden mit dem Ehrenkränzlein vor der Welt zu prangen, und als Jungherr oder Jungfrau vor den Menschen zu gelten, folglich auch unbekümmert, darum, diesen jugendlichen Ehren-Titel in der That durch Eingezogenheit, Schamhaftigkeit und Sittsamkeit, durch keuschen, reinen, unbefleckten Sinn und Wandel zu verdienen. Wenn ich einmal verheirathet bin, heißt es, dann will ich mich ganz bekehren, und ein recht christliches Leben führen. Es ist jetzt noch nicht Zeit, um recht gutzuthun, sagen Väter und Mütter, und erlauben sich alle Sorglosigkeit, allen Leicht-

sinn, alle Gottesvergessenheit. Wenn wir unsere Kinder erzogen und versorgt haben, sprechen sie, dann wollen wir eifrigst unser Seelenheil besorgen, und ganz für Gott und Ewigkeit leben. Es ist noch zu früh, um recht gut zu thun, meynt der Dienstboth, der Knecht oder die Magd, und erlaubt sich alle Ausschweifung des jugendlichen Alters, alle Ausgelassenheit und Ehrlosigkeit, alle Frechheit und Zügellosigkeit, alle Nachläßigkeit und Treulosigkeit. Wenn ich einmal mein eigenes Hauswesen habe, denken sie, dann will ich einen untadelhaften, christlich-frommen Wandel führen. Jetzt kann es noch nicht wohl seyn, recht gutzuthun, denkt der Arme, Dürftige, und Unvermögliche; wenn ich einmal reich bin, oder wenigst mein hinlängliches, gesichertes Auskommen habe, und keine Brodsorgen mehr fürchten darf, dann will ich in allem Ernste auf Gott und Ewigkeit denken, und mich für ein besseres Leben vorbereiten. Bis dahin erlaubt er sich alle Ungerechtigkeit, Betrug und Uebervortheilung, um sein Ziel bald zu erreichen, bald reich zu werden, und, wie er meynt, bald gut thun zu können. Ja einige Menschen sind wohl gar so verwegen, daß sie sich zu denken getrauen: Wenn ich zuerst dieses Laster auch versuchet, diese Sünde nur noch einmal begangen habe; dann werde ich mir nichts mehr erlauben, gegen Gottes

h. Gesetz, und ein eifriger, des Namens würdiger Christ werden.

Wenn ihr es so machet, m. l. Fr.! ihr habet keinen Theil an Christus; denn Er ist und will ein Heiland seyn für alle Menschen in jedem Stande und jedem Alter. Er ist und kann nicht seyn euer Seligmacher, so lange ihr ihn nicht als euren Heiligmacher annehmen wollt; wenigst recht vermessen seine gnadenreiche Barmherzigkeit vor der Hand von euch weiset. Wenn ihr euch durch Christi Geist und Gnade nicht vorerst heilig machen lasset; so kann er euch auch nicht selig machen. Der Menschen-Sohn ist zwar gekommen, die Verlornen zu suchen und selig zu machen; aber nur diejenigen, die sich finden lassen: Er ist gekommen, die Sünder zu erlösen und zu beseligen; aber nur diejenigen, die sich erlösen, reinigen und heiligen lassen. Es liegt dieses so ganz in der Natur der Sache, ist ganz der natürlichen Ordnung gemäß, so, daß es gar nicht anders seyn kann, wie ich euch durch ein Paar Gleichnisse recht begreiflich und anschaulich zu machen gedenke.

Sieh wenn du krank bist, und möchtest gern, so bald als möglich, das Wohlseyn einer dauerhaften Gesundheit wieder genießen; so mußt du dich der Behandlung eines geschickten Arztes überlassen. Weisest du seine Hülfe von der Hand, oder verschiebest du den Gebrauch der vorge-

schriebenen Arzneymittel von einer Zeit auf die andere; so machst du das Uebel nur ärger, und hast wenig oder gar keine Hoffnung zum Besserwerden. Oder wenn du in die Hände der Straßenräuber gerathen bist, die dich an Händen und Füßen gebunden haben, und die freundliche Hand von dir weisest, welche dir mitleidig die Bande lösen will; oder nach der Lösung deiner Bande unthätig liegen bleibst, und deinen Feinden rufest, oder wenigst warteſt, bis sie wieder kommen, um dich aufs Neue von ihnen fesseln zu lassen; so darfst du dich ja nicht mit der Freude trösten, deine Freyheit zu erlangen. Oder du bist in einen düstern Kerker verschlossen, und ein gütiger Freund öffnet dir Schlösser und Thore; du willst aber nicht das Glück benützen, frey herausgehen zu können; lassest dich vielmehr wieder einschließen; so darfst du Niemanden über den Verlust deiner Freyheit anklagen, als dich selber. Oder du bist bey einer Reise auf unbekannte Wege gerathen, und irrest unsicher in den Gebüschen einer Wildniß herum; willst aber dem sichern Wegweiser, der dir erscheint, nicht folgen, sondern gehest, ob er dich gleich auf die Hauptstraße geleitet hat, wieder vom zuverläßigen Wege, und wählest unsichere Fußsteige; so ist es ja kein Wunder, wenn du in der Wüste verschmachtest, und nie der Seligkeit theilhaftig wirst, am Ende deines

Zieles ausruhen zu können. — Sehet m. l. Z. so ist es mit uns allen, die wir durch die Sünde seelenkrank, gefesselt, wie gefangen sind, und auf den Abwegen des Bösen herumirren. Wer die heilenden Mittel des Seelenarztes Jesus Christus nicht annimmt, sich seiner Behandlung nicht unterzieht, und seine freundliche Hülfe, ihm die Sünden-Fesseln abzunehmen, ihn in die Freyheit der Kinder Gottes zu versetzen, und von den Verirrungen heimzuholen, von der Hand weiset; oder bald wieder von dem Laster sich fesseln, die Freyheit rauben, und auf Irrwege treiben läßt, der gelangt ewig nicht zu dem Glücke, im Frieden der Kinder Gottes wandeln, im Herrn froh, freudig und selig seyn zu können. Oder mit andern Worten: So lang ihr euch nicht finden, retten, erlösen lasset durch Christus, könnt ihr auch durch Ihn nicht selig werden. Es geht gerade wie mit dem Kirchweihfeste. Um die Freuden der Kirchweihe zu genießen, müßt ihr euch einige Tage zuvor mehr anstrengen und plagen, und manche Auslage machen, damit alles Nöthige zu Stande komme, alles rein und ordentlich sey, alles herbeygeschafft werde, was zum fröhlichen Genuße unschuldiger Kirchweih-Freuden dienlich ist. — Wollt ihr also in und durch Christus selig seyn; so müßt ihr euch durch Ihn zuerst zurecht bringen, reinigen und heiligen lassen. Es fehlt

euch dazu nicht an Veranlassung, Gelegenheit und Mittel, indem der göttliche Sünderfreund Jesus Christus die segenreichsten, wirksamsten und wohlthätigsten Anstalten getroffen, und uns hinterlassen hat, die auch jetzt noch bestehen, um die Sünder an sich zu ziehen, und sodann mit himmlischer Seligkeit zu erfüllen.

Eine Veranlassung und Gelegenheit, euch von Christus anziehen und beseligen zu lassen, ist der feyerliche Pfarr-Gottesdienst, welcher seit den Apostelzeiten da, wo christliche Gemeinden bestehen, alle Sonn- und Fest-Tage gehalten wird. Das Versöhnungs- und Sündentilgungs-Opfer, das der Weltheiland am Kreuze zum Heile aller Sünder dargebracht hat, und der Priester in der h. Messe unblutiger Weise erneuert, spricht fortwährend eure Herzen an, daß ihr den liebet, der euch zuvor geliebt hat — bis in den Tod; daß ihr, nachdem Christus für uns gestorben ist, auch für Ihn leben sollt.

Wenn euch dieses vielsagende Opfer nicht deutlich und anzüglich genug spricht, so wird euch das lebendige Wort des Predigers, der bey jeder gottesdienstlichen Feyertags-Versammlung nach dem Auftrage und im Namen Christi auftritt, die evangelische Foderung verständlicher und begreiflicher aussprechen, daß ihr euch von Christus anziehen, leiten lassen und

freudig Ihm nachfolgen sollt. Da wird euch ans Herz gelegt, was euch im Augenblicke, da ihr durch das geheimnißvolle Taufbad zum werkthätigen Glauben an Christus eingeweihet wurdet, der taufende Priester schon zurief: Wenn du willst eingehen zum ewigen Leben; so halte die Gebothe: Du sollst Gott über alles; den Nächsten wie dich selbst lieben. Es wird euch vorgehalten, daß ihr dortmals dem Teufel und allen seinen Werken abgeschworen, euch dem dreyeinigen Gott verpflichtet habet; eben darum auch schuldig seyd, eurem Christen Namen in der Kraft des h. Geistes durch einen untadelhaften, fleckenlosen Wandel vor aller Welt Ehre zu machen, und euch als Kinder Gottes reich an Früchten des Himmels, d. h. fruchtbar an allen Tugenden und guten Werken darzustellen, so daß ihr Jedermann mit dem Apostel zurufen dürft: „Seyd meine Nachfolger, wie ich ein Nachfolger Christi bin;“ oder daß es wenigst eine Seltenheit wäre, an euch etwas anders, als lebendige Ebenbilder Gottes zu sehen, und man an euch rühmen kann, was ein Prediger des zweyten Jahrhunderts (Theophilus) von den Christen seiner Zeit sagt: Fern sey es von Christen, heidnische Laster sich gelüsten zu lassen, geschweige zu thun; denn bey ihnen wohnet die Mäßigkeit, blühet die Enthaltsamkeit; bey ihnen wird die Ehe mit Einem Weibe

heilig gehalten, die Keuschheit bewahret, die Ungerechtigkeit ausgetilget, die Sünde ausgerottet, die Gerechtigkeit gehandhabt; bey ihnen herrschet das Gesetz, die Gottseligkeit in That und Leben, das Bekenntniß Gottes ertönet überall; die Wahrheit führet, die Gnade beschirmet, der Friede behütet, das heilige Wort leitet, die Weisheit belehret, das ewige Leben regieret sie, — und, der in ihnen als König und Herr gebiethet, ist: Gott selber.

Nach dieser schönen Beschreibung des Christen-Lebens seyd ihr also oder sollt ihr seyn Unterthanen, Angehörige, Kinder Gottes; und, um euch dazu Muth zu machen, rufen euch die Prediger und ich mit dem h. Augustin zu: Freunde! Zweifelt nicht daran, daß ihr Söhne Gottes werden könnet, nachdem der Sohn Gottes Fleisch geworden ist, und unter uns gewohnet hat! Erwiedert Ihm Gleiches mit Gleichem! Werdet Geist, und wohnet in dem, der Fleisch ward und unter euch wohnte; denn von nun an ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Menschen durch Theilnehmung an dem Worte können Söhne Gottes werden, nachdem der Sohn Gottes durch Theilnahme an dem Fleische Mensch geworden ist.

Wenn ihr das wollt; so nähert euch demselben durch herzliche Reue und Bußgesinnung,

wozu die Beicht-Anstalt der katholischen Kirche ein segenvolles Hülfs-Mittel ist. Sehet! Christus hat, um euch an sich zu ziehen und sich fortwährend als euren Erlöser, und Seligmacher kräftig zu zeigen, seinen Apostel und ihren Nachfolgern die Gewalt ertheilet, in seinem Namen Sünden nachzulassen: „Wem ihr die Sünden nachlasset, dem sind sie nachgelassen; wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten," sprach Christus. „Was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden seyn; was ihr auf Erden lösen werden, soll auch im Himmel gelöset seyn." Sollt ihr auch so treulos, wie Judas, den Herrn durch Unglauben und Sittenlosigkeit verrathen, oder so unbeständig wie Petrus Ihn durch Wort und That verläugnet haben, sollet ihr so eitel und wollüstig, von sieben Teufeln besessen seyn, wie Maria Magdalena, und so hartgläubig, wie Thomas; verzaget nicht, kommet und zeiget euch den Priestern als Gottes Stellvertretern, es wird euch geholfen, ihr werdet die tröstliche Erfahrung machen, daß Christus auch jetzt noch Sünder-Freund und Seligmacher der Menschen ist, und seinen Gnadenblick auf euch weißt, sich von euch berühren, gleichsam seine Wundermahle greifen läßt, indem ihr im Namen Christi das gnadenvolle Wort vernehmet: Sohn! Tochter! sey getrost! Jesus Christus

ist dein Erlöser, Sündentilger und Schuldenzahler: Deine Sünde ist dir vergeben, gehe hin im Frieden und sündige nicht mehr.

Auf diese Art mit Gott versöhnet, von dem Sünden-Elende erlöset und mit den stellvertretenden und allgütigen Verdiensten des Heilandes, die ihr in demüthigen Glauben ergreifet, als dem hochzeitlichen Ehrenkleide ausgeschmückt, könnt ihr euch dem Tische des Herrn vertrauungsvoll nähern, und euch im Mahle der Liebe, das wir h. Abendmahl oder das allerheiligste Altars-Sakrament nennen, mit Christus vollends vereinigen, der das lebendige Himmels-Brod ist, und denjenigen, die sein Fleisch essen und sein Blut trinken, ewiges Leben zusichert, so daß ihr im Vorgeschmacke himmlischer Seligkeit und im Gefühle h. Freude mit der hochbegnadigten Mutter des Herrn im Herzen frohlocken möget: „Meine Seele lobsinget dem Herrn, und mein Geist erfreuet sich in Gott, meinem Heile.“ Denn nun seyd ihr wahrhaft selig für Zeit und Ewigkeit, weil ihr mit Christus verbunden, durch ihn errettet, erlöset seyd von allem dem was euch unselig machen könnte. Unselig macht die Sünde zeitliches Leiden und Trübsal, Furcht vor Tod und Hölle; allein mit Christus vereinigt vermögen alle diese Armseligkeiten nichts wider euch.

In Hinsicht der Vergangenheit könnt ihr euch eines vollkommenen Nachlasses der Sünden versichert halten, indem ihre eure ganze Sündhaftigkeit unter dem Kreuze Christi wahrhaft reumüthig abgelegt, dafür die Verdienstlichkeit des Leidens- und Versöhnungs-Todes unsers Erlösers gläubig angezogen habt, wofür ihr denselben unaufhörlich und innigst dankbar liebet; denn „wer viel liebet, dem wird viel nachgelassen.“ In dieser Hinsicht könnt ihr also selige Ruhe haben; denn „da ihr in euern Sünden noch todt dalaget; machte euch Christus durch sich lebendig und vergab euch alle Sünden, indem er die Handschrift des Urtheiles, das wider uns war, auslöschte, aufhob und ans Kreuz hinheftete.“

Auch der Zukunft wegen dürft ihr eben nicht gar ängstig seyn; denn ihr wisset, daß uns Gott nicht über unsere Kräfte versuchen läßt, und euch, mit Christus vereinigt, nichts schaden kann; denn „wenn Gott für uns, — wer ist wider uns“? Die Versuchung, der Reiz zum Bösen mag noch so heftig und anhaltend seyn, „in dem, der mich stärket, kann ich alles“ mögt ihr mit dem Apostel rufen. Was die zeitlichen Drangsale und Leiden betrifft, so möchtet ihr meinen, daß euch diese doch unselig machen müßten; allein mit Christus vereinigt, voll

des h. Geistes fühlet ihr kaum die zeitliche Last, indem, „wie die Leiden Christi sich über uns mehren, sich auch unser Trost durch Christus vermehret, und dem Gottliebenden alles zum Besten gereichet.“ Sollet ihr sonst gedrücket, verachtet, verfolgt, gelästert werden; so ist dieß erfreulicher Gewinn für euch; denn ihr wißt, was der Apostel sagt: „Erfreuet euch, am Leiden Christi Theil zu nehmen, damit ihr euch auch bey Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlockend erfreuen möget. Werdet ihr um Christi Willen beschimpft, so seyd ihr glückselig; denn die Ehre, die Herrlichkeit, die Kraft Gottes und sein Geist ruhen auf euch. Nur leide Niemand von euch als ein Mörder, Dieb, Lästerer, oder als ein solcher, der fremdem Gute nachstrebt. Leidet er aber als Christ, so schäme er sich nicht; sondern verherrliche Gott durch diesen seinen Namen.“

Die Furcht des zeitlichen oder ewigen Todes macht die irdisch lebsüchtigen Menschen am meisten verlegen und verwirrt; aber euch kann sie von Ferne nicht berühren; denn ihr hanget durch einen lebendigen, in Liebe thätigen, in Hoffnung seligen und in guten Werken fruchtsamen Glauben an dem Todes- und Höllen-Ueberwinder, der uns die zuverlässige und tröstliche Versicherung giebt: „Wer an mich glaubt, der stirbt ewig nicht: und wenn er auch stirbt; so lebt

er doch noch, und lebt ewig.“ Nachdem ihr nun mit solchen beseligenden Vorstellungen, die von der ewigen Wahrheit in euch erzeuget werden, zur Abfahrt in die Ewigkeit vorbereitet seyd; so kömmt auch noch nach dem apostolischen Auftrage der Priester der Kirche an dein Kranken- und Sterbe-Bett, und bringt himmlischen Trost und Gottes Kraft in dein todtkrankes Herz, indem er dich im Namen Christi mit Oele salbet und zum Todeskampfe bethend einsegnet. Das Glaubensvolle Gebeth wird dir Heil bringen, der Herr wird dir's leichter machen und die Ueberbleibsel der menschlichen Schwachheit in dir austilgen, damit du selig im Herrn entschlafen mögest.

Sehet da, so wie euch Christus heilig macht; so macht er euch auch selig: so wie ihr Christus als euern Erlöser anerkennet nnd annehmet; so wird er auch euer Seligmacher. Der leidensvolle, schmerzliche Charfreytag muß vorhergehen an Christus für euch; dann folgt mit Christus in euch der fröhliche Ostertag — eine freudenvolle, ewig — selige Kirchweihfeyer. Der Menschensohn ist also wahrhaftig gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. O daß doch diese freudenvolle Bothschaft, diese evangelische Wahrheit für euch recht wirksam und segenvoll werden möchte zu euerm zeitlichen und ewigen Heile! Werfet euch also reu- und glau-

bensvoll in die freundlichen Arme des liebreichen göttlichen Sünderfreundes Jesus Christus, und übergebet ihm euch ganz, um euch von ihm erlösen, reinigen, heiligen und also dadurch selig machen zu lassen. Fanget damit heute noch an, indem ihr nicht wissen könnt, wenn ihr an euer Besserungs- und Beseligungs-Werk nicht sogleich Hand anleget, ob euch Morgen die Sonne hier nochmal aufgehe; denn „des Menschen Tage sind wenige, die Zahl seiner Lebensstunden ist in der Hand Gottes, der uns das Ziel derselben bestimmt, das wir nicht überschreiten können."

Davon überzeugt uns die tägliche Erfahrung; vorzüglich habt ihr euch seit den wenigen Jahren, als die hiesige Klostergemeinde aufgelöset ist, davon überzeugen können. Von den 27, dortmals zum hiesigen Stifte gehörigen und euch größten Theils bekannten Mitgliedern sind innerhalb 13 Jahren nur mehr 13 in diesem Leben übrig geblieben; 14 dieser Kloster-Brüder sind ein Raub des Todes geworden, und haben in verschiedenen Gegenden unsers Vaterlandes ihre zeitliche Ruhestätte gefunden. Außer den im Eingange erwähnten Kloster-Bewohnern haben P. Gerlak, P. Hugo, P. Dionys und P. Friderik zu München ihr Grab gefunden; P. Ludolph auf dem hiesigen und P. Otto auf dem Gottesacker zu Hohenschäftlarn; P. Beno zu Diet-

ramszell; P. Hermann zu Weilheim; P. Evermod, mein erster Pfarrer, bey dem ich zum Mitarbeiter in der Seelensorge angestellt ward, zu Freysing; P. Joseph zu Wolfrathshausen; endlich P. Gottfried und der ehrwürdige P. Michael zu Scheuring *). Wie

---

*) P. Gerlak Huber † 47 Jahr alt, den 1. Dezember 1804.

P. Hugo Ponrad † 66 J. alt, 23. März 1804.

P. Dionys Ostler † 63 J. alt, 9. Okt. 1805.

P. Friderik Linbruner † 36 J. alt, 11. Jul. 1816.

P. Ludolph Stollreiter † 56 J. alt, 5. Jul. 1807.

P. Otto Schwab † 39 J. alt, 4. Aug. 1810.

P. Benno Piendl, Jubiläus und Kapitel-Senior † 83 J. alt, 24. Apr. 1808.

P. Herman Baur † 57 J. alt, 29. Okt. 1805.

P. Evermodus Groll war früher Gymnasial-Professor in Straubing; nachher Kloster-Chorregent; endlich Pfarrer in Allershan-

viele während dieser Zeit in euren Häusern und Umgebungen von euren Eltern und Kindern, Brüdern und Schwestern, Blutsverwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten den Weg der Sterblichkeit gegangen sind, ist euch selbst am Besten bekannt, und beweiset euch die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens. Sie sollen nun ruhen, unsere Lieben alle, im Frieden der Kinder Gottes; wünschen wir ihnen ins Grab nach! Damit wir aber einst mit ihnen ewige Ruhe finden mögen; so lasset uns jetzt in und durch Christus leben, und heute oder morgen — über kurz oder

---

sen, am Ausfluße der Glon in die Amper, wo er, vom Schlage berührt, resignirte und bald darauf † 54 J. alt, 23. März 1810.

P. Joseph Kieninger † 47 J. alt, 5. May 1814.

P. Godefridus Holzinger emeritirter Gymnasial-Professor † 48 J. alt, den 5. Februar 1807.

P. Michael Rest, emeritirter vieljähriger Pfarrer † 75 J. alt, den 10. Febr. 1815.

lang — mit ihm sterben um im ewigen Lichte, in ewiger Liebe und Seligkeit wandeln zu können. Amen! *)

---

*) Seit 1816 sind außer dem P. Adrian (S. Eing. d. Pred. Anmerk. g.) gestorben:

P. Siard Kruis † 47 J. alt, zu Bichel, 16. Aug. 1818.

P. Jakob Huber, Feldprediger, † 27. Nov. 1818.

P. Milo Kriegseis, emeritirter Gymnasiums Rektor und Professor † 67 J. alt, zu Straubing 19. Febr. 1821.

P. Wilhelm Pfliegler † 72 J. alt, zu Oberroth 21. Sept. 1824.

Ein paar kürzere Reden

als

Zugabe.

Grabrede,

gehalten

auf dem Gottesacker zu Aiterbach,

einer Filiale der Pfarr Allershausen,

im Jahre 1818 *)

Meine lieben, hier unter den Gräbern im Herrn versammelten Leichen-Freunde!

Wir brachten auch den Leib zur Ruh'
Und deckten ihn mit Erde zu;
Den Leib, der nach des Schöpfers Schluß
Zu Staub und Erde werden muß.

So sagt das Leichen-Lied, dessen Töne euch so oft wehmüthig machen, und ich sage mit ihm: Wir brachten ihn zur Ruhe — den Leib, der seit 2 Jahren, vorzüglich die letzte

*) Da der Tod an und für sich ein eindringlicher Prediger ist, der auch den Leichtsinnigsten zur Besinnung bringen kann; so halte ich es bis auf diese Stunde für meine Pflicht, jede Todes-Feyer zu benützen, um als Herold der christlichen Kirche einen Dolmetscher des Todes zu machen, und gelegentlich den Saamen des göttlichen Wortes in die offnen Herzen zu streuen.

Zeit seines irdischen Lebens so viele peinliche Unruhe, Ach und Wehe, andauernd tragen mußte, bis er endlich, durch fortwährende Leiden für diese Welt ganz unbrauchbar gemacht, zu nichts mehr tauglich war, als hier, nachdem er erst kurz das sechszehnte Jahr seines zeitlichen Hierseyns zurückgelegt, und noch nicht 2 Monate darüber erlebt hatte, in geweihter Gottes Erde zu vermodern und eine Speise der Würmer zu werden, um einst, wenn der Engel Posaunen-Schall ertönet, und, die im Tode Entschlafenen weckend, zum Welt-Gerichte ruft, im Glanze himmlischer Unsterblichkeit wieder auferstehen zu können; denn „wer mit mir leidet", sagt Jesus Christus, „wird mit mir auch verherrlichet werden": „wer mit Thränen aussäet, wird mit Freuden einärnten", ist eine zuverlässige Versicherung der ewigen Wahrheit.

Unser junge christliche Bruder, der schon für die Ewigkeit reif geworden ist, ehe er noch für die Zeit ganz ausgewachsen war, hat nun mit Thränen ausgesäet; denn der größte Theil seines Erden-Lebens vorzüglich seiner letzten 2 Lebens-Jahre war eine Zeit der Bitterkeit und der Thränen; und er hat als christlicher Jüngling mit Christus gelitten, der ihm wie wir von Gottes Barmherzigkeit hoffen, nun schon als das ewige Licht leuchten und die ewige Ruhe mitgetheilt haben wird.

Höchst wichtig ist dieses Leichen = Begängniß für uns alle, und wenn ihr wollt; so kann es für euch höchst lehrreich werden. Sehet! es sagt euch,

a) daß ihr euren Leib, die Kräfte und Gesundheit desselben schonen, und durch Muthwillen, durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinn, durch Unmässigkeit im Essen und Trinken, durch unsinnige Zorn = Wuth, durch das verpestende Laster der thierischen Wohllust nicht verderben sollt. Das vorzüglichste Geschenk des Himmels für sterbliche Menschen, das Erste unter den zeitlichen Gütern ist die Gesundheit des Leibes; „denn glücklicher ist ein Armer, der gesund bey seinen Kräften, als ein Reicher, der schwächlich und geplagt ist.“ — Dieses erste Erden = Gut sollet ihr also zu schätzen und zu erhalten wissen, damit ihr nicht erst nach dem sündlichen Verlurste desselben den Werth des leiblichen Wohlseyns, leider zu spät! kennen lernen und durch schmerzliche Erfahrung fühlen müßet; denn zerstört ist sie bald die köstlichste Gabe des Himmels, die leibliche Gesundheit, unverantwortlich zerstöret; aber nicht so leicht, selten ganz wieder hergestellt. Unser christlicher Freund, der nun hier seine leibliche Ruhestätte gefunden hat, war elend und bedauerungswürdig genug, daß er den Keim seiner fortwährenden Kränklichkeit und des frühzeitigen Todes schon mit sich auf die Welt brachte,

und von seiner Geburt an, wenige gesunde Augenblicke genießend, vergebens nach leiblichem Wohlseyn seufzte. Doch wohl ihm, daß der krankhafte Zustand seines Leibes für ihn eine Himmelsleiter wurde, indem er ihm Gelegenheit verschaffte, Gott und Ewigkeit nie aus den Augen zu verlieren, durch Gottergebenes Dulden seinen Christen-Namen Ehre zu machen, und, während für den Leib unter der Sonne keine Ruhe zu erwarten, kein Heil zu hoffen war, desto eifriger für das ewige Wohl seiner unsterblichen Seele zu sorgen. Das heutige Leichen-Begängniß sagt euch also

b) daß ihr für euren hinfälligen Leib nicht zu viel und ängstlich sorgen, und darüber das Ebenbild Gottes in euch, den unsterblichen Geist vergessen; daß ihr euren Leib nicht zu eurem Gott machen und nicht mehr um die Erhaltung und Schönheit desselben, als um die Unschuld und Reinigkeit eurer Seele bekümmert seyn sollt, indem ihr, um Leib und Leben wohl zu erhalten, und gütlich zu verpflegen, euch etwa Ungerechtigkeiten erlaubet, und die Hand nach fremden Gute ausstrecket; oder ihn eurem Stande zuwider übertrieben herauszieret; aber denselben zur Ehre Gottes oder zum Heile eurer Mitmenschen nie, oder nur höchst selten und ungern anstrengen mögt. Sehet! dieser neu aufgeworfene Grabhügel, der die irdischen Reste unsers jungen Freun-

des deckt, sagt euch: In der Blüthe eurer Jugendkraft kann euer so sinnlich gepflegter Leib ins Grab sinken, und also eure irdische Herrlichkeit ein Ende nehmen. Darum sagt euch das heutige Leichen-Begängniß vorzüglich

c) daß ihr euren Leib, den Tempel Gottes des h. Geistes nicht entheiligen und schänden sollt durch das heidnische und thierische Laster der grenzenlosen Unzucht; denn „wer im Fleische aussäet, der wird vom Fleische einärnten" sagt der Apostel „das ewige Verderben!" Wenn ihr euren Leib, mit allen Lastern der Geilheit beflecket ins Grab bringet, wie sollt ihr der Verklärung und Verherrlichung desselben entgegen sehen dürfen? Sehet! da müßen wir Gottes Vaterhuld und Liebe anbethen, der unsern jungen christlichen Mitbruder zu sich rief, ehe er noch das Verderben der Welt kennen lernen und von den schmeichelhaften Reizen desselben zerrüttet werden konnte. Darum sagt euch das heutige Leichen-Begängniß,

d) daß es vielleicht für Manchen von euch, die ihr noch ober den Gräbern wandelt, besser gewesen wäre, in diesen Jahren, wie der hier beerdigte Jüngling, auf das Todten-Brett gelegt worden zu seyn, indem ihr dann nicht so viel Unheil zu beweinen haben würdet, das ihr vielleicht gottesvergessen an euch und andern angerichtet habt. Sorget daher vorzüglich ihr christlichen Kinder, groß und klein mit allem Ernste, daß

euch in Zukunft die von Gott noch gegönnte Gnaden-Zeit nicht zum Verderben, sondern zum ewigen Segen werde, und eure Mütter nicht den schrecklichen Fluch auszusprechen gezwungen werden: Es wäre besser gewesen euch im ersten Bade ertränkt zu haben! Was nützen euch viele Jahre, wenn sie ohne gottselige Werke dahin fließen, und ihr euch nicht Schätze für den Himmel sammelt, die kein Dieb rauben, keine Motte zernagen, kein Rost verzehren, kein Feuer vernichten, keine Wasserfluth hinwegschwemmen kann; sondern wenn ihr vielmehr der Gottlosigkeit in die Hände arbeitet, so daß die euch verliehenen Lebens-Jahre, wenn man euch über kurz oder lang ins Grab legt, euch nicht näher zu Gott, sondern tiefer in die Hölle gebracht haben? O, daß euch doch die Gnade nicht zum Fluche werden möchte! Deßwegen sagt euch das heutige Leichenbegängniß

e) daß ihr liebe christliche Freunde, die ihr bereits an Jahren ziemlich vorgerückt seyd, vorzüglich darauf bedacht seyn sollt, euch auf die Ewigkeit bereitet zu halten; denn da ihr sehet, daß der Tod Jünglinge vor Gottes Richterstuhl fodert; so ist es ja der unverzeihlichste, thörichtste Leichtsinn, wenn ihr, die ihr täglich näher ans Grab rücket, und fast gewiß wissen könnet, daß der Ruf zur Ewigkeit nicht mehr lange ausbleibe, euch nur immer fester an die Welt, ihre Güter, Freuden und Laster anschließet, damit der gewalt-

same Riß desto schmerzlicher werde; anstatt daß ihr euch durch Gottseligkeit auf die Ankunft des Herrn bereitet haltet, um in die Freude des ewigen Lebens eingehen, und eine fröhliche Auferstehung erwarten zu dürfen.

Sollte unser junge christliche Freund, dessen Leiche uns heute hier versammelt hat, noch nicht zur vollen Freude unsers Herrn eingegangen seyn, weil wir vor dem Reinsten nicht leicht rein genug sind; so lasset uns, damit ihm der Allbarmherzige den Ort der Seligkeit, des ewigen Lichtes und himmlischen Friedens einräume, das versöhnende Kreuz-Opfer, welches der Mittler zwischen Gott und uns sündigen Menschen, unser Herr und Heiland Jesus Christus, als der ewige Hohepriester dargebracht hat, für ihn in der h. Messe unblutiger Weise feyern, und nun aus christlicher Liebe, welche Zeit und Ewigkeit umfasset, Lebendige und Todte verbindet, das gewöhnliche Gebeth entrichten, Amen!

Anrede
an die
Kinder bey der Osterkommunion.
Zu Unterkienberg im Jahre 1819 *).

Meine lieben christlichen Kinder!

Endlich ist es auch an euch, daß ihr zum Tische des Herrn kommen, bey seinem Liebesmahle erscheinen dürft, und somit die österliche Gnaden-Zeit beschließen sollt. Das Beste auf die Letzte, sagt ein altes Sprichwort; darum

*) In den Christen-Gemeinden auf dem Lande sind zur Osterzeit die Kommunikanten ordentlich ausgeschieden. Der Palmsonntag ist für die Unverheiratheten; der Gründonnerstag für die Verheyratheten; der Oster-Sonntag und Montag für die wie immer früher Verhinderten herkömmlich bestimmt; die noch folgenden Sonntage der österlichen Zeit habe ich immer den Kindern vorbehalten. Da sich an diesen Tagen eine Versammlung von gleichem Alter und Berufe zu einer

hab' ich euch auch dazu bestimmt und erwählet, daß ihr „geliebte Kinder," den Beschluß der Osterzeit machen sollt; denn ich dachte, ihr wäret das Beste in unserer Christen-Gemeinde, ein lieblicher Wohlgeruch für den Herrn, die Rosen im Garten Gottes. Ja! liebe Kinder, das seyd ihr, das sollt ihr seyn, — der Augapfel unsers Herrn. Sehet! unser Herr Jesus Christus, der göttliche Kinder-Freund, der hier unter den sakramentalischen Brodes-Gestalten gegenwärtig ist, liebt euch, als wie seinen Aug-

---

herzerhebenden Handlung, wie die geheimnißvolle Abendmahls-Feyer ist, geschwisterlich, wie Kinder eines Hauses, vereinigt, und dabey auch der Gefühlloseste nicht ohne alle Rührung bleiben kann; so glaubte ich als Organ der katholischen Kirche diese schöne Gelegenheit jedes Mal benützen zu müßen, um die herzliche Andacht und fromme Rührung noch mehr zu beleben und zu erhöhen; die gottselige Gesinnung tiefer einzusenken und bleibend zu machen, damit sich Tugend-Blüthen ansetzen, und dieselben durch dankbare Liebe zum Heile der Welt als eine reichliche, beseligende Ernte von guten Werken heranreifen möchten. Meine wenige Erfahrung hat mich beruhigend überzeugt, daß die kleine Mühe nie ganz ohne fruchtbringenden Segen geblieben ist. 2 Timoth. 4. 2.

apfel, ist mehr für euch besorgt, als eine Henne für ihre Jungen. Auf diese Ehre, daß ihr bey dem lebendigen Sohne Gottes so gut daran seyd, so viel geltet, sollt ihr euch etwas rechtes einbilden, gleichsam stolz darauf seyn, und um alles in der Welt die beseligende Freundschaft unsers Herrn nicht verlieren wollen; die Liebe Gottes soll euch um nichts feil seyn; ihr sollt lieber sterben, als etwas Böses thun wollen, weil ihr durch die Sünde den Herrn betrübet, und euch um seine Gunst und Gnade, Huld und Liebe bringet.

Sehet! der Herr ertheilt euch große Gnaden; Er hat euch im h. Bußsakramente von allen Flecken, womit Sünde, Thorheit und Unwissenheit das Ebenbild Gottes in euch verunstaltet hat, erbarmungsvoll gereiniget, und ladet euch nun zu seinem Liebes-Mahle ein, das Er euch hier auf dem Altare mit seinem heiligsten Leibe und Blute bereitet hält; es ist, als wenn Er, wie dortmals, als Er noch leibhaftig auf Erden herumwanderte, um die verlornen Kinder Gottes zu suchen und selig zu machen, der ewige Sohn des lebendigen Gottes, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben ist, euch zuriefe: „Lasset die Kleinen zu mir kommen; denn für Solche ist das Himmelreich.“

Auf die freundliche Einladung des Herrn erscheinet ihr also heute hier an seinem Tische, er-

scheinet alle an einem Tische, den der liebreiche Kinder-Freund für euch gedecket hat, um sich selbst euch zur Nahrung des ewigen Lebens darzubieten. Da ihr nun alle an einem Tische erscheinet, und durch den lebendigen Sohn Gottes, unsern Herrn Jesus Christus genähret und gestärket werdet zum ewigen Leben; so vergesset niemals,

a.) daß ihr Kinder eines Vaters seyd, Gottes des himmlischen Vaters, dessen heiligen Willen ihr mit froher Bereitwilligkeit erfüllen sollt, wie ihn sein Eingeborner bis ans Kreuz vollbrachte. Fürchtet daher nichts mehr, als die Sünde, die euch das Wohlgefallen Gottes, den Erbtheil der Kinder Gottes, raubt, und euch also auch unwürdig macht, an seinem Tische zu erscheinen; fliehet die Sünde, die euch schädlicher als Gift ist, weil sie euch das Leben der Seele schwächet, oder gar raubt; meidet alles, was Gott mißfällig ist, und euch selbst eurem besten Vater mißfällig machen könnte; befleißet euch vielmehr eines gottgefälligen Wandels, der euch als Kinder Gottes zur Freude der h. Engel und aller guten Menschen auszeichnet, und selbst zu lieblichen Engeln unter den Menschen machet, damit euer unsichtbare Vater im Himmel

b.) nicht vergebens seine sichtbaren Stellvertreter auf Erden, eure Eltern euch angewiesen hat, die euch mit aller Geduld im Unterrichte des

Herrn erziehen sollen. Habet also offene Ohren für ihre Ermahnungen, folget ihrer Anweisung zum Guten, ihrer Handleitung zum Heile, und gebet ihren wohlmeinenden Anordnungen williges Gehör, damit man glauben möchte, Jesus Christus lebe in euch wieder auf, der seinen Eltern so viele Jahre unterthan war, um den Gehorsam der Kinder zu heiligen. Seyd also nicht eigensinnig und selbstklug; sondern richtet euch nach Gottes heiligem Willen, den er euch durch seine sichtbaren Stellvertreter, eure Eltern kund machen lasset, damit offenbar werde, daß ihr seine rechten Kinder seyd.

Da ihr euch jetzt alle an einem Tische versammelt, und durch den lebendigen Sohn Gottes unsern Herrn Jesus Christus genähret und gestärket werdet zum ewigen Leben; auch deßhalb an dem unsichtbaren Gott im Himmel, dessen sichtbare Stellvertreter eure Eltern sind, einen Vater habt; so vergesset niemals, vorzüglich nicht in diesem Augenblicke eurer gemeinschaftlichen Theilnahme am Abendmahle des Herrn,

c.) daß ihr unter einander lauter Geschwister Brüder und Schwestern in unserm Herrn Jesus seyd. Lebet also geschwisterlich mit einander; lebet verträglich und friedlich, freundlich und liebreich. Weit entfernt, euren Brüdern und Schwestern im Herrn irgend ein Leid zuzufügen, ihnen im geringsten wehe zu thun, oder sie gar zum Bösen

anzureizen und zu verführen; sollet ihr vielmehre einander Freude machen, euch Liebes-Dienste erweisen und gegenseitig zum Guten ermuntern; ihr sollet gleichsam einen heiligen Bund der Gottseligkeit schließen, damit keines von euch verloren gehe; sondern ihr alle, die ihr jetzt hier des Leibes und Blutes Jesu Christi theilhaftig werdet, euch einst im Himmel wieder versammelt findet — durch Jesus Christus; denn

d.) Er ist euer erstgeborner Bruder, indem er deßwegen in die Welt gekommen ist, um mit allen Menschen Freundschaft anzuknüpfen und uns alle zu seinen Brüdern und Schwestern zu machen. Auch euch Kinder zu lieb ist er, die Herrlichkeit seines himmlischen Vaters verlassend, auf die Erde herabgestiegen, und ein Menschen-Kind geworden, um euch zu wahren Kinder Gottes zu machen. Er will jetzt im allerheiligsten Altarssakramente zu euch kommen, und in euren kindlichen Herzen bleibende Wohnung nehmen, um euch durch seine segenreiche Gegenwart auf dem dornigen Wege der Gottseligkeit brüderlich zu leiten, gegen alle Feinde eures ewigen Heiles mächtig zu schützen, und in seines Vaters Haus, wo der Wohnungen viele, auch für euch sind, siegreich und jubelnd heim zu bringen, und zur ewigen Freude und Seligkeit einzuführen. Liebet also diesen euren erstgebornen Bruder recht herzlich, da er euch zuvor geliebet hat, und fort-

während eure Liebe sucht; überlasset euch seiner freundlichen Leitung, und betraget euch würdig seines kräftigen Schutzes; machet seiner himmlischen Pflege Ehre durch eure Unschuld und Frömmigkeit, damit alle Welt sehe, daß ihr seine rechten Brüder und Schwestern seyd, die, mit seiner Gnade treulich mitwirkend, sich dem Göttlichen immer mehr annähern, und also durch Ihn sich würdig machen, einst von Ihm in seinem Reiche der Unsterblichkeit ewig verherrlicht zu werden.

Nicht wahr, liebe Kinder, das wollet ihr? Ja! ja! das wollet ihr, euch aufs innigste mit eurem göttlichen Freund und Bruder vereinigen, euch durch ihn heiligen und beseligen lassen, und ihm ganz angehören für Zeit und Ewigkeit. Das wollet ihr; ich sehe es, wie eure Herzen erglühet sind von Andacht und Liebe zu dem Allerheiligsten. Kommet also; ich will euch euer Leben, und eure Seligkeit nicht mehr länger vorenthalten, kommet, lasset uns mit einander die gewöhnlichen Vorbereitungs-Gebethe verrichten, und die Gefühle der innigsten Reu- und Buß-Gesinnung, des lebendigsten Glaubens, der zuversichtlichsten Hoffnung und herzlichsten Liebe laut aussprechen! Amen!

ranz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt / Do.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silberhorn, Johann Nepomuk Alois

Ein Wort zu seiner Zeit In einigen Gelegenheitspredigten

München 1825
Hom. 1483 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462107-0